

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
44 (1930)**

136 (14.6.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-571819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-571819)

Das „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abnehmer des Expeditionsbüros (Peterstraße) 2,50 Reichsmark, für den Rest durch die Post bezogen für den Monat 2,70 Reichsmark.

# Republik

Preis 15 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile ober dem Raum für Pflanzengeldentnahmen und Umschlag 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärts (außerhalb) 25 Pfennig, Kellern: mm-Zeile 10 Pfennig, 40 Pfennig, 65 Pfennig, 1 Pfennig, 2 Pfennig, 3 Pfennig, 4 Pfennig, 5 Pfennig, 6 Pfennig, 7 Pfennig, 8 Pfennig, 9 Pfennig, 10 Pfennig, 11 Pfennig, 12 Pfennig, 13 Pfennig, 14 Pfennig, 15 Pfennig, 16 Pfennig, 17 Pfennig, 18 Pfennig, 19 Pfennig, 20 Pfennig, 21 Pfennig, 22 Pfennig, 23 Pfennig, 24 Pfennig, 25 Pfennig, 26 Pfennig, 27 Pfennig, 28 Pfennig, 29 Pfennig, 30 Pfennig, 31 Pfennig, 32 Pfennig, 33 Pfennig, 34 Pfennig, 35 Pfennig, 36 Pfennig, 37 Pfennig, 38 Pfennig, 39 Pfennig, 40 Pfennig, 41 Pfennig, 42 Pfennig, 43 Pfennig, 44 Pfennig, 45 Pfennig, 46 Pfennig, 47 Pfennig, 48 Pfennig, 49 Pfennig, 50 Pfennig, 51 Pfennig, 52 Pfennig, 53 Pfennig, 54 Pfennig, 55 Pfennig, 56 Pfennig, 57 Pfennig, 58 Pfennig, 59 Pfennig, 60 Pfennig, 61 Pfennig, 62 Pfennig, 63 Pfennig, 64 Pfennig, 65 Pfennig, 66 Pfennig, 67 Pfennig, 68 Pfennig, 69 Pfennig, 70 Pfennig, 71 Pfennig, 72 Pfennig, 73 Pfennig, 74 Pfennig, 75 Pfennig, 76 Pfennig, 77 Pfennig, 78 Pfennig, 79 Pfennig, 80 Pfennig, 81 Pfennig, 82 Pfennig, 83 Pfennig, 84 Pfennig, 85 Pfennig, 86 Pfennig, 87 Pfennig, 88 Pfennig, 89 Pfennig, 90 Pfennig, 91 Pfennig, 92 Pfennig, 93 Pfennig, 94 Pfennig, 95 Pfennig, 96 Pfennig, 97 Pfennig, 98 Pfennig, 99 Pfennig, 100 Pfennig.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76  
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Wilhelmshaven-Rüstringen, Sonnabend, den 14. Juni 1930 \* Nr. 136

Redaktion: Peterstraße Nr. 76  
Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

## Notopfer der Kranken?

### Die von allen guten Geistern verlassene Regierung Brüning beharrt auf ihrem Deckungsprogramm und will jetzt die Krankenversicherung verhandeln!

(Berlin, 14. Juni, Radiodienst.) Die Reichsregierung hat am Freitagabend in einer langen amtlichen Erklärung wissen lassen, daß sie bei ihrem Deckungsprogramm bleibt und entschlossen ist, auch an der von fast sämtlichen hinter ihr stehenden Parteien beherrschten Reichshilfe der Arbeitslosen festzuhalten. Die Regierung begründet ihre Politik mit dem Ziel einer Überwindung der Arbeitslosigkeit, der Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft, der Hilfe für den Osten und der Senkung der Zinsen. Sie beabsichtigt zu diesem Zweck u. a. für die Dauer des Staatshaushalts von der Senkung freierwählender Mandatellen in den Ministerien und in solchen Gebieten der Außenverwaltung Abstand zu nehmen, die im Rahmen des bereits beschlossenen Vereinfachungsprogramms in Zukunft

wegfallen. Entsprechend der Notwendigkeit, zu einer Kürzung der gesamten Lebenshaltung zu kommen, wollen die Reichsminister auf 20 Prozent der ihnen für Repräsentationszwecke zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel verzichten. Gemäß ein schöner Zug — nur bringt er nichts ein! Schließlich ist außer den bereits vorgeschlagenen Reformen noch der Entwurf einer Reform der Krankenversicherung, ein sogenanntes Notopfer der Kranken beschlossen worden. Die amtliche Verlautbarung der Regierung brüning klingt wie folgt aus: „Das Reichstagsabgeordnete ist schließlich geworden, dem Reichstag die Reichshilfe im einzelnen zu unterbreiten. Auch diese Einsparnisse können nach der Lage der Dinge zurzeit nicht geringfügig sein, wenn an den größten Ausgabenposten, den Personalkosten, vorbeigegangen wird, für

die Einsparnisse ist zurzeit kein anderer Weg möglich, als die vom Reichsabinet beschlossene Reichshilfe der Reichsbediensteten. Nach die in gesicherter Lebensstellung befindlichen müssen der Not der Zeit ein Opfer bringen, wie auch von den Arbeitnehmern Opfer gefordert werden. Andere Wege, wie z. B. ein allgemeiner Zuschlag zur Einkommensteuer haben eine neue Belastung der Produktion zur Folge und wirken dem Gedanken des Preisabbaus und der Milderung der Arbeitslosigkeit entgegen. Die Reichsregierung steht in dem Glauben ein einheitliches Programm, an dem sie nach wie vor festhält, weil sie der Überzeugung ist, daß nur seine konsequente Durchführung die Rettung aus schwerer Not bringen kann und bringen wird.“

## Verhandlung der Krankenversicherung.

Der Reichsfinanzminister hat sich festgeredet. Er will und muß Geld eintreiben, aber die eigentlichen Quellen, aus denen zu schöpfen ist, den Besitz und die großen Einkommen, meidet er. An neue Steuern wagt er sich nicht mehr heran wegen der Gefahr der Ueberlastung. Also wendet sich Herr Brüning an seinen Kollegen Stegerwald. Lohnabbau und Abbau der Arbeitslosenversicherung sind die bis jetzt bekannt gewordenen Mittel zur Senkung der Finanzen des Reiches und zur „Sanierung der Wirtschaft“. Die beschiedenen und kümmerlichsten Ergänzungen der breiten Bevölkerungsschichten sollen weiter befristet werden. Nicht nur durch die die Lebenshaltung verteuern Steuern und Zölle, sondern zugleich durch den Abbau der unzureichenden Einkommen. Herr Brüning verlangt weitere Notopfer, und Herr Stegerwald, ja wohl, Herr Stegerwald, der Reichsarbeitsminister, präsentiert gefälligst weitere Gaben. Nach dem Abbau der Arbeitslosenversicherung opfert er die Krankenversicherung.

Stegerwald sagt, es werden viel zu viele Krankheiten simuliert und es gibt viel zu viel Ärzte, die aus purem Egoismus Versicherte zu Kranken machen, ohne daß sie krank sind. Infolgedessen sollen erst mal den Ärzten Nebel angeleitet werden. Die Ärzte sollen schadenstiftend gemacht werden können, wenn sie Kranke behandeln, die nicht krank sind. Das Vertrauensarztamt soll als Zwangsangehörige geschaffen und in der Krankenversicherung geordnet werden. Die Krankenkassen sollen an Zahl vermindert werden. Durch diese Maßnahmen sollen mindestens 20 Prozent der Krankheitsfälle zurückgedrängt werden. Herr Stegerwald will auch diesen Angriff auf die Arbeiterkraft verantworten, trotzdem ihm als ehemaliger Arbeiterführer bekannt ist, daß die Mehrzahl der Arbeiter nicht krankheit, sondern Gesundheit simuliert. Nachdem auf die gefällige Weise die Gesundheit gefällig besprochen werden soll, soll eine Verabreichung der Beitragszahl erfolgen. Herr Stegerwald will gestatten, daß ein Beitrag bis zu 8 v. H. des Grundlohnes von den Kassen mit einfacher Mehrheit festgesetzt wird. Wird diese Grenze überschritten, so muß entweder die Arbeitgebergruppe zustimmen oder es müssen die Leistungen abgebaut werden. Wenn die Grenze von 8 v. H. überschritten wird, soll dafür die Zustimmung der Arbeitgebergruppe für die Regelleistungen oder die Haftung der Gemeinde vorgeschrieben werden. Bei Uebersteigerung der Beiträge von 7 1/2 v. H. des Grundlohnes wird die Zustimmung des Oberversicherungsamtes verlangt. Man merkt an diesen Vorschlägen den Einfluß des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Die Unternehmer wollen härteren Einfluß auch auf die Krankenkassen nehmen und Herr Stegerwald gehorcht.

Der Höchstbetrag des Grundlohnes soll auf 9 RM. und somit das Höchstrentenmaß auf 4,50 RM. für den Kalendertag festgesetzt werden. Zuschläge will man nur noch gestatten als Familienzuschlag, und zwar bis zu 10 v. H. für die Frau und bis zu 5 v. H. für jedes Kind, aber nicht mehr als 75 v. H. des Grundlohnes. Angekündigt, denen der Lohn während der Krankheit weitergezahlt werden, erhalten kein Krankengeld, höchstens einen Zuschlag zu ihrem Lohn und auch nur dann, wenn der Kranke mehr als einen Angehörigen zu unterhalten hat. Versicherte, die in Zukunft einen Arzt aussuchen wollen, haben sich erst einen Krankenschein zu lösen und dafür 1 RM. aus ihrer Tasche zu zahlen. Diese Gebühr soll bei den unteren Lohnklassen ermäßigt und bei den oberen Klassen erhöht werden können. Auf jede Verordnung von

## Das Scherflein der Witwe.

### Die Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Ueber die Besprechungen zwischen den Epionenorganisationen der Gewerkschaften, dem Reichsverband der deutschen Industrie und der Arbeitgebervereinigungen zur Regelung der Wirtschaft ist von beiden Seiten ein gemeinsames Kommissariat verfertigt worden. Sein Kernstück lautet: „Ungeachtet der selbstverständlichen Verschiedenheit der Standpunkte sind die Spitzen zu der Ueberzeugung gekommen, daß weitere Besprechungen der einzelnen praktischen Fragen zu einer Verständigung über positive Maßnahmen zu nächstigen Ergebnissen für das deutsche Volk führen können.“

Die Besprechungen zur Wiederbeschäftigung der Arbeitslosen in den Arbeitsprojekten werden fortgesetzt. Angeht die steigenden Not, die in den neuesten Arbeitslosenprojekten zum Ausdruck kommt, muß man die gütige Weiterführung der Verhandlungen begrüßen, wenn auch bisher noch keine positiven Ergebnisse sichtbar geworden sind. Ungeheuer sind die in den Sanierungsplänen der Reichsregierung den breiten Massen zugewandten Opfer. Man sieht noch immer kein Gegenstück zu diesen Opfern. Hoffentlich scheint es weitere Kreisen des Unternehmertums nicht klar geworden zu sein, daß auch ein mutiges Entgegenkommen in der Krise im allgemeinen für den Arbeitgeber nicht den unmittelbaren schmerzhaften Druck auf die Erzeugnisse bedeutet, wie ihn die von den Arbeitgebern geforderten Opfergefahren auslösen. Soll sich denn ewig die Geschichte vom Scherflein der Witwe wiederholen?

entlich dem Wagen, sich einem Kassenboten, der gerade die Bank verließ, seine Geldmappe aus der Hand und sprang dann in das Auto zurück, das in voller Fahrt davonfuhr. Obwohl zahlreiche Polizisten sofort die Verfolgung der Banditen aufnahmen, gelang

es nicht, sie festzunehmen, da sie aus vier Revolvern ein regelrechtes Trommelfeuer auf ihre Verfolger richteten. Ein 16-jähriger Junge, der sich unter den Verfolgern befand, wurde durch einen „Nachtstich“ lebensgefährlich verletzt.

## Drama in Kassel.

### Die Revolvergeschüsse des Fabrikwächters.

(Kassel, 14. Juni, Radiodienst.) In dem zum Winterhall-Konzert gehörenden Werk Heiderode verlegte der Wächter Flachs zwei Direktoren des Werkes schwer durch Revolvergeschüsse und tötete den Oberlandjäger Gärtner. — Am 6. Juni verstand, so ist die Vorgesichte hierzu, aus der Kasse des betreffenden Werkes eine große Geldsumme. Gestern wurde auch Flachs wegen des Diebstahls vernommen. Als einer der Direktoren den Verdacht äußerte, daß Flachs der Dieb gewesen sein könnte, zog dieser plötzlich seinen Dienst-

revolver und feuerte wie wahnwitzig auf die mit ihm im Zimmer Anwesenden. Beide Direktoren kürzten getroffen zu Boden. Ehe der Landjäger eingreifen konnte, kreuzte ihn auch ein tödlich wirkender Schuß nieder. Erst nach einer aufregenden Jagd, auf der Flachs wie wild um sich schob, gelang seine Festnahme durch Fabrikarbeiter, da dem Wildgeordneten die Munition ausgegangen war. Der Festgenommene wurde in das Gefängnis von Kassel eingeliefert.

## Bier Kinder verbrannt.

### Der Tod im Bergmannsheim.

(Meldung aus Kassel.) In Stanig bei Nauden brannte das Kinder des Grubenarbeiters Kirchs bis auf die Grundmauern nieder. Dabei fanden vier Kinder

in den Flammen den Tod, während die Frau und zwei weitere Kinder mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Man vermutet Brandstiftung.

## Was sagen die Sozialdemokraten?

### Fraktionsvorsitz sagt: Die höheren Einkommen müssen ganz allgemein durch entsprechende Zuschläge zu einem Notopfer herangezogen werden.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besprach, wie aus Berlin gemeldet wird, am Freitag in mehrstündiger Sitzung die politische Lage und erörterte namentlich die Vorschläge, die das Reichsabinet zur Abdeckung des Defizits ausgearbeitet hat. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß die Regierungsprojekte in ihrer gegenwärtigen Fassung für die Sozialdemokratie nicht annehmbar sind. Insbesondere werden lebhaft Bedenken gegen den Vorschlag, die Beibehaltung des Reichsbeitrags der Arbeitslosenversicherung anzuführen durch eine einseitige Belastung der Beamten und der schlagenden Privatbeamten zu erreichen. Die alle sozialdemokratische Forderung, zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung die höheren Einkommen ganz allgemein durch entsprechende Zu-

schläge heranzuziehen, wurde auf neue in den Vordergrund gestellt. Die endgültige Entscheidung über diese Angelegenheit sowie über den ganzen Komplex

der mit der Wirtschafts- und Finanzlage zusammenhängenden Fragen wurde der Reichstagsfraktion vorbehalten, die am kommenden Montag zusammentritt.

## Furchtbare Familientragödie.

(München, 14. Juli, Radiodienst.) Der Wertmester Ziegler erlag in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung seine Ehefrau und seine zwei Söhne. Darauf löste er sich selbst durch einen Schuß. Die Gründe der furchtbaren Tat sind noch unbekannt.

(Breslau, 14. Juni, Radiodienst.) Der 33 Jahre alte Arbeiter Otto Schmidt erbeidete in der vergangenen Nacht seine 32-jährige Ehefrau, indem er ihr aus Eifersucht mit einem Tabakmesser die Kehle durchschnitt. Den vom Schreien der Mutter aufgewachten dreizehnjährigen Sohn verfolgte er bis auf die Straße, ohne seiner habhaft zu werden. Schmidt verurteilte sich darauf in der Wohnung zu erhängen, als ihm das nicht gelang, durchschnitt er sich ebenfalls die Kehle. Man fand die Leichen in großer Blutlache liegend auf.



Arznei und Heilmitteln hat der Patient beim Apotheker 50 Pf. zu zahlen; folgte die Verordnung weniger, so hat er nur den niedrigeren Betrag. Von den Heilmittelfreien soll dem Versicherten die Hälfte erstattet werden, die Rente soll aber bis 70 v. H. geben dürfen.

Der Kranke soll also erst einmal 1,50 Reichsmark aus seiner Tasche zahlen, bevor er Arzt und Apotheke aufsuchen kann. Der Arbeiter und die Arbeiterfrau, die Ende der Woche diesen Betrag nicht mehr in Händen haben, mögen sehen, wie sie gesund werden oder Vinderung ihrer Schmerzen erfahren. Die Familien mit ansehenden Krankheiten, die nicht in der Lage sind, pro Kopf 1,50 RM. im voraus zu den Kosten der ärztlichen Untersuchung und der Arznei zu bezahlen, sollen ruhig weiter krank sein, und wenn die ganze Umgebung geföhrt oder verlehrt wird. Wer als Kranke nicht jedesmal das Kopiergeld von 1,50 RM. bringen kann, so wollen es die Soldaten und Siegermächte,

der darf eben seinen Arzt in Anspruch nehmen, trotzdem er schon jetzt zwei Drittel der Beiträge für die Krankenversicherung zu zahlen hat. Mit diesen beschäftigten Arbeiter und Finanzstellen Belastungen steht eine Scheinbare Verbesserung gegenüber, nämlich die, daß die Krankenkasse für die Ehegatten und die Kinder zur Pflichtleistung erklärt wird. Voraussetzung dafür soll aber sein die Erfüllung einer Wartzeit von drei Monaten. Bekanntlich hat aber schon jetzt die Mehrzahl der Krankenfällen die Familienhilfe durchgeföhrt, so daß die beschäftigte Vorschrift nur eine geistliche Festlegung der heutigen Praxis ist.

Das Kopiergeldprogramm des Kabinetts bringt rundet sich so langsam ab. Es fehlt nur noch die Kürzung der Kriegsbeschädigtenrenten, nicht etwa der Generalspensionen, und es erfüllt sich immer mehr der Wunsch des Herrn Peter Schlaf, daß diese Regierung die reaktionärste seit der Revolution ist.

# Nachlese um Schmeling.

## Am Tage nach dem Kampf.

Schmeling, der deutsche Weltkampfgewinnsmittel, hat gestern nachmittag mit seiner Mutter in Berlin durch das Telefon gesprochen. Schmeling legte u. a.: „Es geht mir gut und alles ist in bester Ordnung.“ Schmeling freute sich, daß er die Weltkämpfer erlangt habe. — Nach einer Weile wurde aus Kennort lächelnd inquisitorisch die Frage gestellt, ob die inquisitorisch fertiggestellte Filmmanuskript des Kampfes Schmeling-Scharf deutlich den Titel „Schlag“ erkennen, der die Disqualifikation Scharfs herbeiföhrt.

(London, 14. Juni. Radiodienst.) Der „Daily Herald“ berichtet: Bill Scotts Herausforderung an den Sieger des Scharf-Schmeling-Kampfes ist von der Athletischen Kommission von Newport angenommen worden. Großbritannien hat damit eine glänzende Aussicht, den Weltmeistertitel zu gewinnen. Innerhalb eines Jahres muß Schmeling seine Weltkämpfer verteidigen, und es wird sich nicht angehen, daß der neue Kampf in England ausgetragen wird. — Demgegenüber meldet ein anderes englisches Blatt aus Newport, es bestehe die Möglichkeit, daß Schmeling den Titel des Weltmeisters nicht erhält, denn die Athletische Kommission trete erst am 20. 9. 1919 zusammen, um die endgültige Entscheidung zu fassen. Mehrere Mitglieder der Kommission hätten erklärt, daß sie nicht den deutschen Boxer für berechtigt erachteten könnten, Zuanes Nachfolger zu werden.

Nach neuen Feststellungen beträgt der Gewinn für jeden der beiden Boxer, den wir gestern mit jeder 600 000 RM. angaben, etwas über 700 000 RM. über die endgültige Entscheidung über Steuern abgehen. Scharf kann von Glück reden, daß die Kommission jenseitig die Kampfprobleme über den Titel für die Weltkämpfer aufgehoben hat — eine Maßnahme, die bezeichnet wurde vom Manager Scharfs da er sich nicht weigerte, sich dem Kampf zu stellen, was die endgültige Entscheidung zusammen. Mehrere Mitglieder der Kommission hätten erklärt, daß sie nicht den deutschen Boxer für berechtigt erachteten könnten, Zuanes Nachfolger zu werden.

funglos lieh und dem Ausland nur eine wertlose Entlohnung vorzuziehen. Die Anträge der Sozialdemokratie seien reiflos abgelehnt worden, so daß eine wertvolle Entlohnung nicht zu erwarten sei.

Die technische Hochschule in Danzig hat den Präsidenten der Reichsdeutschen Deutscherkammer, Walter von Molo, in Anerkennung seiner großen Verdienste um den deutschen Olen zum Ehrenbürger ernannt.

Im Manöverfeld Weiler wurden am Freitag von den Gewerkschaften die ersten Unternehmungen an die Kassegeperten ausgeführt. Die Ausschaltung erfolgte ohne Störung.

Ketten aus aller Welt. In Kisterteile an der Elbe (Tischschloßwerk) wurden kleinen Anlagen eines Perlenzuchtens, die sich zu weit vom Meer entfernt haben, von einem Kisten geteilt. Sechs Personen wurden am Teil sehr schwer verletzt, ein Jahrzeit verurteilt. — In Weilergrad explodierten in der Nähe des Bahnhofs von Kisterteile eine Bombe. Zwei Soldaten wurden schwer verletzt, eine Schülerin des Gymnasiums erlitt leichtere Verletzungen. — In Berlin hat der Bankdirektor Meier, der verantwortliche Leiter der Industrie- und Privatbank des Michael-Konzerns, der frühere Leiter der Bank der Arbeiter und Angestellten, gestern seinen Lebens durch Selbstmord beendigt. Große Teile des Vermögens wurden von jüdischen Gemitteln heimgeführt. In Weieringen und Lützen Horn brannten mehrere Bauerngehöfte nieder. In dem Orte Elitz wurde eine Frau von einem Blitz getötet. In Rotterdam, wo kein Gemitteln eine Windstöße vorantrieb, schlug der Blitz in dem Turm einer Kirche ein. An der nordholländischen Dünentafel trat während des Linnetens starker Hagel ein. — Von der Chemnitzer Kriminalpolizei wurde die Frau des von den amerikanischen Gordon-Bennett-Beifahrern für bekannten Preußenführers Georg Heibel verhaftet, nachdem sie eingekauft hat, ihren Ehemann erschossen zu haben. Bis jetzt vor seinem Tode am 10. Juni hatte der schwerverletzte Heibel behauptet, daß seine Verwundung auf einen Unfall zurückzuführen sei, für den ihm selbst die Schuld treffe. Zufällig aber war der Lebenslauf im Verlauf eines Ehelebens im Affekt von Frau Heibel abgehehen worden. — Bei Tirgu Jiu (Rumänien) ist bei der Einführung des neuen Fabrikbetriebes über den Fluß die Fäule untergegangen, da sie statt der vorgeschriebenen 30 Personen 55 Personen beforderte. 45 Menschen fanden in dem Schiffenden toten, 10 in 10 Minuten zu finden den Tod in den Fluten.

# Auf Kosten der Arbeiter!

## Was tut der Unternehmer zur Senkung der Eisenpreise? — Bisher nichts!

Zu der Debatte, die in der Presse über die Senkung der Eisenpreise, insbesondere über die Verhältnis zur Vorkriegszeit entstanden ist, erzählt das Wolffbüro von unterrichteter Seite, daß in nächster Zeit eine Mitteilung über diese Angelegenheit gegeben werde, sobald das entsprechende Material eingegangen ist. Vorläufig liegt erst das Material der Arbeitergeber vor; es muß verglichen werden mit dem Material der Unternehmer, und es müssen Berechnungen angefertigt werden, um die Angaben in Liebererkenntnis zu bringen.

Was wir schon die letzten Tage sagten: Die Regierung bringt das es mit ihrem Schiedsgericht fertig gebracht, daß die Senkung der Eisenpreise vorläufig nur auf Kosten des Lohns der Arbeiter geht.

Streckenbahnungslid in Manchester. (London, 14. Juni. Radiodienst.) Ein volksheliker Streckenbahnungslid entlieft gestern abend in Manchester an einer Streckenbahnung und stürzte um. Durch den Unfall wurde eine Person getötet und 29 verletzt, davon acht schwer.

Hitzehäfen. In Berlin wurde am Freitag mittig die Rekordhöhe von 34 Grad gemessen, eine Temperatur, die im Sommer 1929 nur an selten heißen Tagen erreicht worden ist. Kein Wunder, daß seit einigen Tagen das Freibad Wannsee nun durchschnittlich täglich 30 000 Personen besucht wird. Am Freitag gaben die hiesigen Wasserwerke in Berlin ungefähr 800 000 Kubikmeter Wasser aus, das ist gleichfalls die entsprechende Rekordhöhe des heißen Tages des Jahres 1929.

Japanes Admiralschiffes zurückgetreten.

Sturmfluten in Chile. Über den jüdischamerikanischen Staat Chile ist gestern ein heftiger Sturm dahingezogen, der großen Schaden anrichtete. Auch werden bis jetzt acht Todesopfer beklagt. Ein Dampfer wird mit samt seiner Besatzung vermisst.

38 Calmette-Tote. Die Zahl der über 38 Calmette-Opfer hat sich auf 38 erhöht. Die Krankenlister beaufschließen auf 86; 75 Säuglinge befinden sich in ärztlicher Beobachtung.

Opfer der Wissenschaft. Der bekannte englische Automobilfabrikant, Major Segrave, der im vergangenen Jahre in Kalifornien einen Weltrekord von 24 Meilen Geschwindigkeit für Automobile aufstellte, ist am Freitag bei dem Wüstenmeer in Nordengland mit einem Motorboot tödlich verunglückt. Segrave versuchte in den letzten Tagen mit einem Motorboot neuerartiger Konstruktion ebenfalls die Höchstgeschwindigkeit herauszuholen. Das mit 400 PS versehene Boot, 17½ England 2, 500 Meter schnelle Schwimmschiff, Segrave und einer seiner Ingenieure wurden getötet; ein zweiter Ingenieur wurde schwer verletzt. Die Frauen der getöteten Rennfahrer fanden während des Unfalls am Ufer des Sees.

Die für zum Lebensimter Flug auf. Ein junger, hübscher Mann stürzte herein und tief munter: „Guten, daß du so pünktlich bist. Der Wagen wartet schon. Mein Kompliment, Elia, du siehst wirklich schön aus.“



Admiral Kanji Kato, der sich auf die Spitze der Kanagawa des Londoner Rottenvertrags niederlegte und die Admirale zu schärferer Opposition aufforderte, muß jetzt seinen Rücktritt nehmen.

# Unsere tägliche Erzählung: Wette Witten.

Stimme von L. von G. . . . . (Nachdruck verboten.)

Frau Ella Witter war ein letzter prägnanter Blick in den Spiegel. Ein Köchlein hüchelte über ihr hübsches Gesicht, das eine raffinierte Kosmetik toll und jung erscheinen ließ. Das schwarze Spitzenkleid stand ihr vorzüglich, marmorweiß hoben sich die weißen Schultern und Arme aus dem weichen Stoffen. Ein Köchlein des Triumphes bligte aus ihren dunklen Augen und jubelnd sang es in ihr: „Koch sind die Tage der Rollen . . .“

Die Tür zum Lebensimter flog auf. Ein junger, hübscher Mann stürzte herein und tief munter: „Guten, daß du so pünktlich bist. Der Wagen wartet schon. Mein Kompliment, Elia, du siehst wirklich schön aus.“

Sie schmeigte sich an seinen Arm und schaute hemmehnd zu ihm auf. Wie ein junger Gott erschien er ihr in seiner hochhalten Schönheit mit den prägnanten, geistlichen Werten. War sie nicht heideneimert, daß dieses heiße Männerherz ihr gehörte, der viel älteren Frau? Er war glücklich, nichts trübte ihre Ehe, im Sonnenchein ihrer Liebe konnte sich kein Küchlein immer herrlicher entfalten. Eine zweite Jugend trat in ihr auf, er merkte, daß er ein Leben, alle Entlohnungen ihrer ersten Ehe vergaß. Und doch kamen manchmal lange Augenblicke, die rissen sie mit harten Händen aus all ihren süßen Träumen von unumkehrbaren Glück, von ewiger Liebe. Dann lag sie überall Gelipenier mitten im Sonnenlicht ihrer Tage. . . . Heute aber war sie so stolz und froh an dem Gesicht ihres Mannes, sie sah sich georgern bei ihm vor allen Höflichkeit des Lebens.

Beim Kommerziant Eder wurde der Geburtstag der einzigen Tochter gefeiert. Die große, elegante Wohnung glitzerte allen Gästen. Ein fast mädchenhafte Blumenpracht war in verschönernden Fülle über alle Räume ausgebreitet. Gemildete liebt Blumen aber alles, der Vater, der sich nie genug tun konnte, sein einziges Lieblingchen zu vermehren, hatte eine ganze Wagenladung aus Afrika kommen lassen. Rosen und Seiden. Tabaketen und Keifen hauchten Größe des Südens durch alle Zimmer und lauberten den blühenden Venz mitten in den Winter des Nordens. Eine große Gesellschaft war versammelt, darunter viel prägnante, hübsche Jugend. Die lebendig gemordene Blüten schmückte die jungen Mädchen in hellen, düftigen Gewändern im Tanz dahin.

Mar Witter, der schöne, interessante Dichter, war der Held des Abends. Seine Liebeswürdigkeit war unübersehlich, seine Ritterlichkeit machte ihn beliebt bei den Frauen. Er tanzte leidenschaftlich gern und war unermüdlich in diesem Fertigen. Der Herr hatte seiner Frau das Tausen verboten, ihr Herz war nicht gesund, sie mußte immer Rücktritt darauf nehmen. So war sie denn nur auf den Kreis der Gäste beschränkt, die voll Interesse ihre Privatvergnügen sich lipie Remissionen anderer Leute Kinder zurauteen. Frau Ella

langweilte sich. Die älteren Herren lachten am Herrentisch, und die Jugend tanzte, zur Jugend gehörte ihr Mann.

Einstweilen froh es plötzlich über ihren Rücken, die Tränen lösten sich in die Augen. Da flog er an ihr vorbei. Sein Auge ruhte bei auf dem stehenden Mädchen, das sich in seinen Armen schmeigte, es war das Geburtstagskind. Er hatte keinen Blick für die Frau, sie war eingetaucht in diesem Moment des Rausches. Hinter Frau Ella wisperte eine fette Stimme: „Wie gelassen für einander.“

Ein heimliches Lächeln und Nicken um sie her trieb ihr alles Blut zum Herzen. Am liebsten wäre sie davongegangen, aber ihr Blick wandte sie zu einem Mädchen, das sich hart in die bleichen Hüfte grub. Wie grauer Rebell wachte es vor ihren Augen, die nun ihn suchten, ihn löhen.

Endlich! Die Wut schämte, Stimmengemirr, Lachen schallte durch den Saal, und hinter dem Rücken Witters war ein lautes Geräusch mit flammenden Augen und heißen Wangen, sprach hastig ein paar freundliche Worte, drückte ihre Hand, und bevor sie noch eine Antwort fand . . . war er wieder fort.

„Ach, die liebe Jugend, da können wir nicht mehr mit.“ sagte die fugehrte Frau Gehrmann Traube, deren Totföhlheit sprichwörtlich war.

Endlich schien die Qual des Abends zu Ende, einige Gäste drachen auf. Frau Ella schritt durch die Räume, um ihren Mann zu suchen. Fort, fort, fort, fort, fort, allein kein dürfen mit aller Welt ihres Herzens.

Wilde lichten die kühnenden Kinder des Südens ihre Köpfe hängen, die bunten Wälder weiffen. Ein wehmütiges Mädchen lag über das Gesicht der Frau, die langsam dahinschlief. Aus ihres Lebens Wälden waren heute dahingemacht, dachte sie in aufsteigender Witterkeit. Sie blieb an der Gartentüre stehen, die zum weissen Salon des Geburtstagsabends führte. Da lag ihr Gatte . . . lebend und plaudernd im Kreise der Jugend. Sie wollte ihn anrufen, aber das Wort blieb ihr in der Kehle stehen. Als sie den stehenden Ausdruck eines Gelichtes sah. Sie wollen zusammen, schrie es in ihr, das schöne, junge Gesicht an der Seite und er, der noch jubelnd ins Leben stürmen konnte. Eine heiße Scham lag in ihr auf und ein brennender Schmerz. Sie wandte sich leise zur Seite, sie sah es, hier war nicht mehr ihr Bild, ihr Weg führte sie durch eine andere ferne Ebene.

Es gelang ihr, unbemerkt das Haus zu verlassen. Witterkeit offenbarte sich mit dieser heimlichen Flucht ihr Inneres, öffnete dem Klischee des Todes. Aber sie hatte keine Kraft mehr zur Flucht. Der Wagen sollte durch die dunkle Nacht. Frau Ella war fester in ihrem Mantel, sie trat in ihrer Entlohnung und durch ihre Seele rauschten die Worte: Fort sind die Tage der Rollen . . .

Einem Blick ihr noch, der Stolz und die Würde des Weibes, und helbes verbot ihr, ihrem Weigenossen des Tages in seiner Jugend zu verbleiben. Fort sollte er sein, lebend, dem Leben entgegenzuführen. . . . Jetzt erst erlösen ihr die Liebe ihres Herzens rein und groß, und die Stimmere tiefster Demütigung verlor den alle Bitterkeit für sie.

# Gegen die Gehaltskürzungen.

Widerstand der Organisationen. Aus freimereinschaftlichen Angestelltenkreisen wird uns geschrieben: Seit Monaten versuchen die Arbeitgeber unter Ausnutzung der höchsten Arbeitssituation einen Absau der Angestelltengehälter zu erzwängen. Dieser Angriff auf den Gehaltsniveau der Angestellten ist dadurch in ein neues Stadium getreten, daß die Arbeitgeber bei den Verhandlungen über die Verbindlichkeitsklärung des Oegenständlichen Schiedsgerichtes aus Vorsatz gedrückt haben, daß sie auch die Angestelltengehälter um etwa 75 Prozent abschnitten beabsichtigen. Es muß Rüstungen ermeden, daß der Reichsarbeitsminister bei seiner Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichtes diesen Absichten nicht entgegenzutreten ist. Seine Haltung läßt annehmen, daß auch Schlichter und Schiedsamtansprüche solchen Forderungen der Arbeitgeber Gehör schenken werden. Wenn Versuchen der Arbeitgeber, auch mit Unterstützung der Schlichtungsbehörden einen Gehaltsabsau zu erzwängen, werden die freimereinschaftlichen Angestelltenverbände mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Die bisherige Entwicklung des Lebensalltagsänderer stellt keineswegs eine solche Verbindung der Lebensalltagsänderer, daß ein Absau der Gehälter veranlaßt werden kann.

Widerstand der Organisationen. Hierangeseellschaft soll dadurch in die Lage versetzt werden, Anleihen an dem Weltmarkt anzunehmen. Diese Kredite sollen wieder für die Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge Verwendung finden, so daß die Fortführung der Kostendarbeiten für zunächst gesichert bleibt. Unmittelbar im Anschluß an die Auslösung der Reparationsansprüche, mit der die Sperre der Reichskredite an dem Weltmarkt ihr Ende findet, veräußert, daß über einen Kredit von etwa 20 Millionen Dollar mit der amerikanischen Schatzkanzlei verhandelt wird.

Über die Konstruktion der Finanzierungs-gesellschaft wird man sich noch unterhalten müssen, daß der losale Charakter der Kostendarbeiten durch sie nicht beeinträchtigt wird und die Kontrolle des Reichsarbeitsministeriums über sie aufrecht erhalten wird. Aber die rasche Bekämpfung von Mitteln für die produktive Erwerbslosenfürsorge ist angeht des wirtschlichen produktiven Charakters der Kostendarbeiten und der Dringlichkeit ihres Ausbaus im Hinblick auf die Massensarbeitslosigkeit aufs lebhafteste zu begrüßen.

# Zur produktiven Erwerbslosenfrage.

Der Umbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge, über dem seit langem zwischen dem einzelnen Reichsministerien verhandelt wird, soll nun endlich durchgeführt werden. Der Plan läuft darauf hinaus, Kredite von unter 400 Millionen RM., die im Laufe der letzten Jahre von Reich für Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge den Ländern und Kommunen zur Verfügung gestellt wurden, in eine Gesellschaft einzubringen. Diese Finanz-

# Der Staat stellt ein.

In Berlin wurde Leo Scharf, der letzte, aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen. Die Maßnahme ist auf die Gestalten der Verze zurückzuführen, die einen tödlichen Gesundheitszustand Scharfs verzeichnen.

Der bisherige rumänische Ministerpräsident M. I. R. hat die Kabinettsbildung abgelehnt, ließ sich am Freitag nach einer mehrstündigen Unterredung von König Carol doch noch zu der Neubildung bewegen.

# Segelregatta. Während der Nordseewoche auf der Marinejacht „Alfa“.

Auf Einladung der Marinebehörde nahm ein Vertreter unseres Staates an der in der Zeit vom 6. bis 11. Juni stattgefundenen „Nordseewoche“ teil. Er übermittelte uns den folgenden Eindrucksbericht:

„Heiß! Morgen geht's zur See! Schnell noch die Sachen gepackt. „Aber viel Gepäck darf es nicht sein“, warnt der zuständige Offizier. Die „Alfa“ ist schließlich kein Hotel. Es war noch mit Mühe und freundlichem Entgegenkommen möglich gemacht worden, einen Berichtsblätter an Bord zu nehmen. Die Journalisten der auswärtigen großen Zeitungen, denen dies Glück nicht beschieden, machten lange Gesichter. Wer was nicht geht, geht nicht!

Der Kommandant lud zu einem guten Frühstück ein. Seelust macht hungrig, und dann wurde die „Alfa“, Deutschlands größte Segeljacht, auf die Wilhelmschavenener Keeselgelechts, wo sie sich zum Start zur Nordseewoche klar machte.

Die vielen Schaulustigen an den Einfahrten werden unterm Schiff wohl angelehrt der klaren Erde keinen großen Erfolg prophezeit haben. Wie soll eine Jacht mit solch gewaltigen Segeln auch dabei weiterkommen? Und dann für den obergläubigen Seemann ein Auslaufen am Freitag? Wenn nur alles klar geht!

Das Bild mit den vielen blühenden weißen Segelschiffen war prächtig in der lachenden Sonne anzusehen. Die Jacht hat selten soviel Leben gesehen. Und da die Stimmung an Bord gut war, so lag kein Grund zum Verzagen vor. — Wie große Schmetterlinge trieben die Jachten jodeebwärts, bald setzte ein leichter Wind ein, und so übernahm „Alfa“ die Führung. Ihre einzige Konkurrentin „Cecille“, die größte deutsche hochgetakelte Segeljacht, lag weit hinten. Obgleich sie höchst modern gebaut ist und infolge ihrer hervorragenden Takelung auch bei Flaute eine gute Geschwindigkeit erreicht, mußte ihr die 10-jährige „Alfa“ doch immer mehrere Minuten von Start bis Ziel vorgeben, da diese größere Segelschiffe besitz. So wurde der „Alfa“ der Erfolg sehr schwer gemacht. Um so anerkannterwert, wenn sie die schönen Siege errang!

Nach geht es in langwieriger Fahrt vorwärts. Ein Radiopuffer verbindet uns mit dem Trubel des Festlandes. Bei einsehender Flut bekommen jedoch die Matrosen alle Hände voll zu tun. „Acht zum Wenden!“ „Los die Bor-

schroot!“ löst es kändig über Deck und da muß wie der Blitz gearbeitet werden! Bei Hohemweg begannen wir Wilhelmschavenener Seglern. Ein Grüßen und Winken und weiter sauft unser schnelles Schiff, das eine Tacht nach der andern hinter sich läßt. Ueber die ganze Fahrt der segelnden Flotte macht der von der Marine zur Verfügung gestellte Stationstender

Trotz guten Starts gelangt es unterm Schiff doch nicht, die Konkurrentin am nächsten Tage bei der Wettfahrt Bremerhaven—Hohemweg zurück zu schlagen. Die Rückfahrt von Hohemweg nach Bremerhaven bildet eines der schönsten Bilder der ganzen Woche. „Alfa“ holt die „Cecille“ an Backbordseite ein. Beide Segler fahren mit rasender Geschwindigkeit nebenein-

Zum Uniformentod.



Die Schupo in Hüten: Modegleichheit oder Uniform?

„Frauentob“ als Schußhilfe, das den festgelaufenen Frachzeugen zur Hilfe eilt. Wie nötig seine Hilfe oft wurde, hat sich im Laufe der Woche häufig bewiesen.

An der Bremerhavener Columbusbank des rauschen die leuchtenden weißen Deckaufbauten des Rindendampfers „Europa“ auf. Beim Passieren dieses Kolosses gewinnt man einen überwältigenden Eindruck von seiner Macht und Größe. Der Bremer Passagierdampfer „Roland“, der doch immerhin seine unbeträchtliche Größe hat, erscheint neben der „Europa“ wie ein Kinderpielzeug! — Dann passieren wir das Ziel. „Alfa“ nimmt es mit Erfolg. So erntet sie ihren ersten Sieg.

ander durds Ziel. Hinter uns gruppiert sich die Flotte mit geklärten Segeln wie das mittelalterliche Bild einer Armada.

Am gleichen Tage kommt eine Bremer Jacht, die sich als Jachhauerin in unterm Feld bewegt, fest. Das Schiff schlägt voll, die Insassen verlassen es und befeigen ihr Rettungsboot. Die an Bord befindlichen Frauen geraten, als das Rettungsboot auch unsicher erscheint, in Todesangst und springen ins Wasser. Der Stationstender „Frauentob“ hat inzwischen das Manöver entdeckt und eilt zur Hilfe. Mit einigen Schwierigkeiten und dank der Umsicht seines Kommandanten, des Oberleutnants z. S. Druschki, werden

sollte man aber doch am besten nur unter Männern sein. Die Nordsee ist in ihrem Element zu unerschütterbar, und ein toploses Handeln kann viele in Gefahr bringen. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob die Frauen ihren Schiffen nicht viel Glück gebracht hätten. Der Segelgang an diesem Tage war nicht schlecht. Er hatte dem Passagierdampfer „Roland“ das Leben eines Matrosen gekostet! —

Als „Cecille“ und „Alfa“ gleichzeitig die Ziellinie nebeneinander passieren, wobei die erste, da sie Vorgebe hatte, Siegerin wurde, bringt ihr die „Alfa“ huldigend in rechtem Sportsgeist drei Hurras aus, die von drüben eben so kräftig beantwortet werden. —

Die Rüstfahrt Bremerhaven—Helgoland sollte eine rechte Sturmfahrt werden. Die Segler neigen bei dem Wind ihr Haupt tief zur See. „Alfa“ übernimmt nach kurzer Zeit die Führung. Einzelne Gruppen schlugen verschiedenen Kurs nach Helgoland ein, so daß sich die ganze Flotte mehr und mehr verliert. Der Tender „Frauentob“ hat seine rechte Leber nicht mehr über seine Schutzbohlen. Er muß sich nach einer zweiten Rettungsgattung auf etwa abgegebene Notsignale verlassen. Erreichterweise trat dieser Fall nicht ein, obgleich die Nordsee schwerer aufgewühlt war. Der Wind heult unlosbar, unsere Jacht wird von trohigen Brechern überpült. Der Horizont gerät bei dem Gewoge oft außer Sicht. Ein Karlsruhersegler, der die Fahrt von Bremerhaven nach Helgoland mitmachen wollte, um dabei seine Studien zu treiben, wurde ein bedauerndes Opfer der Seetransit. Er hatte die Peile seines Spottes auf uns abhließen wollen und war nun ohnmächtig dazu. Wie er mir nachher sagte, sei er sich das erste Mal in seinem Leben selbst als Karlsruher vorgekommen. Er hat diese seine Ansicht nachher auch treffend im Gültedeb der „Alfa“ durch eine Scherzzeichnung zum Ausdruck gebracht.

Trotz Wind und Wetters läßt der Segeloffizier, Oberleutnant z. S. Schöne, dessen benedenswerte Ruhe und Seefahrer die Erfolge zu danten sind und dem an dieser Stelle für die Gekfreundlichkeit noch mal gedankt sein soll, Topplegel und Pilger legen, um die Fahrt des Schiffes weiter zu beschleunigen. Der stets heitere Navigationsoffizier Oberleutnant Weninger und der Segelmeyer Obermaat Probst, dessen auf langer Erprobtheit gegründeten Ratsschläge stets gern beachtet werden, sind bei den Fahrten die ersten Stützen des Kommandanten.

Bei dem glücklichen Segelgang ist die Stimmung der Besatzung vorzüglich. Alles tut unter Aufwendung der ganzen Kraft seine Pflicht, ohne den Humor bei der Arbeit zu verlieren. Man erkennt bei dieser Seereise auf so recht den Wert, den die Teilnahme an der Regatta für die Seefahrer zeitigt. Die gleiche Beteiligung an der Regatta ist für den Seemann keine Vergnügungsfahrt, sondern eine angelegente Kraftprobe seines Könnens. Hier

## Der Franzentof

Roman

von Luise Welfrich.

16. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Der junge Brinkmeier war zu benommen von seinem Erlebnis. Er dachte an den empfanglichen Unternehmungen seines Vaters tiefer nachzudenken. Er durfte nicht hinaus, wenn er zu Ende kommen wollte, bevor der Tag ihn überholte. Das Ungewöhnliche, Märchenhafte seines Lebens machte ihm die Glieder bebend. All die alten Märchen von schönbesessenen Angehörigen jagen ihm durch den Sinn. Der empfangliche war für das Grauen vor dem Liebermüßigen. Die Sterne am Himmel ängstigten ihn wie eben so viele auf ihn gerichtete Augen, und der Eulenkrei schreite ihn wie eines Warners Stimme. Aber er bewang keinen Schauer. Die Jähne zusammenbeugend, ließ er den Spaten in den Grund. Gab die Erde hier nicht dumpfer Klang als beim Graben in Acker oder Garten? Weiter! Er warf hätte die Schollen auf und sah die aufgeworfene Erde nicht, so tief war der Schatten der Lannen. Nun umschleuerte sich auch der Mond. So unlieb es ihm war, er mußte die Laterne anzünden. Er leuchtete ihre dunkle Seite dem Dunde zu, er füllte sich grabend mit dem Klagen gegen die Finsternis, um den matten Lichtschein mit seinem Körper zu verbinden. Daß nur feiner drinnen erwaichte, der Knecht, Krilhan, oder gar sein Vater, das Licht entdachte und lam nachzusehen! Nach jedem dritten vierten Spatenhieb hielt er lauschend seine Tiefe Stille. Nur der Wind begann leise über das Meer zu streichen. Nur die Birkenzweige am Kanal rauschten. Die Lannenweite frauzten, wenn sie im Luftzug sich aneinander rieben. Wolken kamen auf. Es wurde immer dunkler.

Aber die Grube vertiefte sich. Als ob spaltende Hände ihm hüßen, so rasch lag die Erde aus der Tiefe herout. Schon stand er in der Grube bis zur Hüfte, bis zum Kragen, bis zum Scheitel — — —

da nicht einer über den Rand? Ein Kopf mit glühenden Augen? — Krikt! logte der Spaten kehl! Das war die Wandhauf auf der Höhe, die ein Uhr schlug. Schon ein Uhr! Schon wieder eine Stunde verstrichen seit Witternacht! Er fuhr sich mit dem Kermel über die Stirn, die trieste von kalten Tropfen. Aber die Grube war jetzt tief wie ein Grab. Wenn hier Schätze verborgen lagen, bald, bald würde er auf sie stoßen. Sonst mußte er an einem andern Ziele versuchen. Aber an allen andern Stellen fanden die Lannen zu dicht, waren die Wurzeln zu eng verflocht, daß sich dazwischen nicht graben ließ. Halt! Ein Widerstand! — Nur eine jämme Wurzel. Mühsam umgrub er sie. Aber als er jetzt den Spaten niederließ, kam ein Klang zurück, so dumpf, hoch und lauterlich, daß er von Entsetzen gepackt in die Knie brach und das Gesicht in den Händen verstaute. Das Eisen war auf Eisen gestoßen.

Mit bebenden Händen schaute er die Schaufel wieder. Er ruck, warf, wühlte die Erde weg im Fieber seiner Begier. Die Erde eines gewöhnlichen eisernen Dodels setzte sich. Der Schicht! Wackelhaft, her Schacht! — Mit den Fingern trugte er die Eisentaste frei. Seine Hände griffen etwas wie einen Zeigefinger und etwas hartes drunter. Er riß die Laterne herum, ließ ihren Schein hell auf die Handstelle fallen. Was er in der Hand hielt, war ein feines veredelter, entzündeter Luches mit ein paar schwarzen, gemochenen Fasern und einem von Grünspan überzogenen Metallknopf, und an dem Knopf hing noch ein Gegenstand. Im Schein der Laterne weiß blindend aber lag vor dem Schanzgräbers Augen das Gerippe eines Mannes mit eingeschlagener Schädeldede. In wilder Hast warf Enno den Eisenbel auf die Erde. Die Erde war leer. Auf dem Dodel noch deutlich erkennbar fanden Buchstaben eingegraben und die Zahl 13. Ein Dular von dreizehnten Regiment war es, der mit seiner Regimentstafel auf dem Brinkmeierhof verschollen sein sollte. Und hier fand die Kasse eines dreizehnten Regiments, und hier lag ein Leter mit vermischiertem Schädel. Und das Eisen, das da an dem treischnöchigen Kragen baumelte, war ein Orbenkreuz.

In Enno zerbrach etwas in diesem Augenblick. Der Grund, worauf sein Leben, sein helles Selbstgefühl aufgebaut stand, zerbrach in ihm. Nicht der Wömmung einer Reihe von Ehrenmännern, der Enkel eines Raubmörders war er, ach! nicht eines gewöhnlichen Raubmörders! Eines, der den Golt, den verwundeten Golt im Schlaf erschlagen und beraubt hatte! — Wie hatte er denn diesen Daple auf Schichten und Niederlagen dürfen? Wenn jemand ihm ins Gesicht spuckte, der war im Recht. Denn Wahrheit war ja die alte böse Sage. Und war sie Wahrheit, dann waren wohl auch die andern bösen Geschichten wahr, die von den jüngeren Brinkmeiers gerannt wurden. Dann lästete wirklich ein Fluch auf dem Geschlechte, brach aus in dem Stuchum der Erstgeborenen und den milden Taten der zweiten Söhne. Nicht Reichtum, keine Schwande hatte er ans Tageslicht gehoben, als er in ererbter Geldgier die heilige Erde durchwühlte nach den Geheimnissen, die sie fromm verberg. Daß die Hände der Grube über ihn hümpfen, ihn einleigten neben dem Toten! Stöhnend rauschte er sich das Haar und rief wütend die Stirn gegen den Rand der Eisentaste. Wie sollte er je wieder ein aufrechter Mensch werden mit dem Wissen um diese Greuelart?

Aber der erste weihliche Tageschimmer dämmerte. Jetzt froh die Morgenfülle dem in der Grube Kauernden ins Gesicht. Und mit der Rühtheitheit des Morgens kamen die Menschenfürt, die Scham, das Verlangen, Vergessen zu hüben über die grauenvolle Offenbarung der Nacht.

Da sprang er auf, griff zum Spaten. Mit schlotternden Gliedern begann er Schaufel auf Schaufel Erde zu werfen über Kiste und Gerippe. Er stampte sie fest, erneuerte die Decke von Zannennabeln, emete, glättete sie und gönnte sich keine Rast und hielt nicht inne im wütenden Arbeiten, bis der Boden wie unbedürftig lag und seines Menschen Kuge des Geheimnis drunter verriet.

Dann schick er ins Haus zurück, warf sich in sein Bett. Mit hämmernden Füssen fürschteit elend von Erschöpfung und Grauen, hörte er das Leben auf dem Hof erwachen, die

Dähne läthen, die Herde kumpfen, die Dirne mit den Weileimern klappern, hörte den Tisch räden zur Morgenluppe und lag still und starr in feinerem Trost. Das Leben brauchte nicht weiterzugeben, für ihn nicht! Vergangenheit und Zukunft, sein Heiß und sein eigenes Ich waren ihm vergallt, belastet.

### Ahtes Kapitel.

Hinnerk Brinkmeier hatte mit dem Totschiff noch Bremen fahren wollen, die Erstlinge der Torfernte zu verkaufen. Er blieb aber zu Haus. So eilte nicht. Zunächst mußte der verblutete Graben gereinigt werden. Er erbeutete auch nicht am Graben. Er fand den Spaten in mühsamer Hand und spähte angestrengt in das Moor hinaus. Dabei war in seinen Augen, seinem oamten Weien ein gehelmer Triumph, wie an dem Lode, da die Streckholmer ihm zum Vorberber gewähnt hatten.

Altheid kam zu ihm hinaus. Rand neben ihm. Aern, draukern in der Widnis bewesten sich ein paar Weilsten.

„Babber, is das nich der Angenier mit sein Reuten, die dr herumfontulürn?“

„Soll woll sein.“

„Bist denn nu mit dein Handel mit sie in'n flaren?“

„Noch nich oam. Mulder, noch nich gans. Das woll nu noch kommen.“ Er lachte lautlos in sich hinein. „Komm dich immer schon mal in'n Moor! ausenden. Wenn er das Rand lauft, denn is kommt mich das auf'n Handvoll Talers nich an.“

Altheid machte eine abbrechende Handbewegung. „Du weicht voll, Hinnerk! — mit einem Seufzer brach he ab, lenzte die Hand über die Augen. „Sich eins, is das nich auf' Enno, der da den Brink herunterreit ins Moor? Denn woll sein Kosi-mehda woll besser gemorden sein.“

Brinkmeier nickte baldum in der frohen Zuversicht, die ihm ispendiam an der Feewagard der Keinen kennen Gehalten im Moor aufstien.

„Sa, mit dem wird das woll auch noch recht werden. Er is kein unützigen Menschen. Es





# Bilder vom Tage

Ein neues Verwaltungsgebäude der Volksfürsorge.



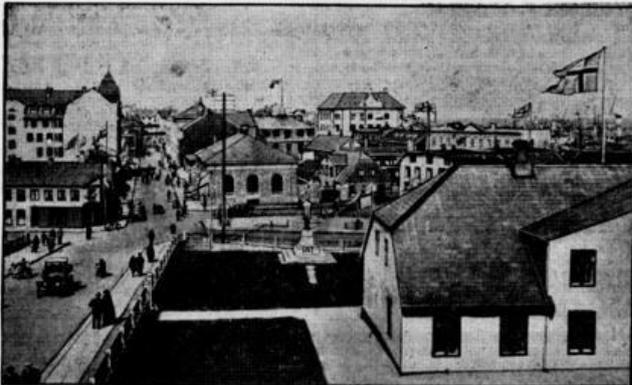
Die Volksfürsorge, gewerkschaftlich-gesellschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft in Hamburg, sah sich infolge ihres außerordentlichen Wachstums zur Notwendigkeit gestellt, ein neues Geschäftshaus zu errichten. Wir bringen oben ein Bild des Hauses, wie es nach Fertigstellung aussehen wird. In zwei Bauabschnitten wird gearbeitet. Der erste — auf dem Bilde rechts — steht jetzt vollendet da und hat die Abteilungen der Zentrale provisorisch aufgenommen. Einfachheit und Sachlichkeit werden bei dem Gebäude vorherrschen, den Zwecken entsprechend, für die es bestimmt ist. Die äußere Form ergab sich auf Grund der Lage des Grundstücks an der Außenmauer in Hamburg aus städtebaulichen Gründen. In einer Front von 68 Meter und einer Tiefe von 18 Meter bei sechs Stockwerken wird es sich erheben.

Von der Salzburger Jubiläumstagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland.



(Der Trachtenfestzug auf der Salzburger Stadtbühne). — Die Salzburger Tagung des VdA. feierte das fünfzigjährige Jubiläum des Deutschen Schulvereins, aus dem der Verein für das Deutschtum im Ausland hervorgegangen ist. Die Tagung war von zahlreichen Anordnungen aus allen deutschen Gebieten besichtigt, die in ihren bunten Volkstrachten ein ungemein reiches Bild boten.

Zur Tausendjahrfeier Islands.



(Bild auf das Geschäftsviertel in Reykjavik, der Hauptstadt Islands.) — Am 15. Juni begannen auf Island die Feiern anlässlich des tausendjährigen Bestehens der Freilandsbevölkerung Islands. Diesen Feiern, an denen auch die dänische Königsfamilie teilnehmen wird, kommt besondere Bedeutung zu, da Island im Begriff steht, sich völlig von Dänemark zu lösen und neben der innenpolitischen Autonomie auch die außenpolitische Selbstbestimmung zu erringen.

Die neuen Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn.



Dr. Gadeisberger - Vörrath (Baden), Gewerkschaftsleiter Kallert, Handelskammerpräsident Grund - Breslau. — Nach dem Uebergang vom Dawesplan zum Youngplan sind die ausländischen Mitglieder aus dem Verwaltungsrat der Reichsbahn ausgeschieden und an ihrer Stelle die obengenannten Herren in den Verwaltungsrat berufen worden.

Englische Ruderer starteten zu einer deutschen Regatta.



Von der 21. Internationalen Regattawoche von Zürich und Boat-Regatta-Verbandes, die vom 8. bis 10. Juni bei Trier stattfand und an der seit langer Zeit zum erstenmal englische Teilnehmer am Start erschienen waren. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Rennen: Ein deutsches Boot überholt das Boot des Temple-Rowing-Clubs.

Eine Postkarte für Briefmarkensammler.



Der abgebildete Briefumschlag dürfte einmal ein begehrtes Stück für Briefmarkensammler bilden. Er ist mit den einmalig ausgegebenen Marken des Amerikafuges freigemacht — ab wurde vom „Graf Zeppelin“ von Lakehurst nach Friedrichshafen befördert, wie die verschiedenen Stempel beweisen. Von Friedrichshafen gelangte er dann durch Flugpost in die Hände des Adressaten.



Durch unseren letzten  
**Grosseinkauf**  
in Berlin sind wir in der Lage, Waren erster Fabrikanten zu  
tabelhaft billigen

**Sonderpreisen**  
anzubieten.

# Damen-Kleider

aus Baumwollmuslin, Trachten, Kunstseide, Zefir, Panama, Toile,  
Wollmusline, Vollvoile, Kunstseiden Georgette, Grèppe de chin,  
in flotten hübschen Formen, nur neueste Designs, durchschnittlich  
alle Größen, auch für starke Figuren

**2<sup>95</sup> 4<sup>95</sup> 8<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> 16<sup>50</sup> 24<sup>50</sup>**

Machen Sie Gebrauch von diesem günstigen Angebot!

# Bartsch

& von der Brèlie

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster

**+ Jansens +**  
**Excorial-Salbe,**  
Ist Jahrzehnten glän-  
zend bewährt, Erfolg  
sicher heilsam, bei  
Blutvergiftungen, Ge-  
lentzuberfaltung, Riech-  
ten aller Art, offenen  
Wunden, Krampfadern,  
Schwämmen, Hautaus-  
schlag usw. Viele An-  
erkennungen, Kostumil-  
estellt 8. Jansens,  
Wertstraße 12.

Su haben in allen Apo-  
theken, Hauptniederlagen:  
Dosen-Apothek, Kält-  
tungen, Koenigsstraße 14b  
Helmarbeit, schriftl.  
Vitalis-Verl. München

**Dr. Prodzinsky**  
Wilmshaven  
Göckerstraße 21  
**Billig, Billig**  
führt  
Auto-Weiß 1400

**Autoruf** 325  
Privat-  
limousine  
R. Toben Flensburger  
Straße 20

Von der Reise zurück  
Augenarzt  
**Dr. Prodzinsky**  
Wilmshaven  
Göckerstraße 21  
**Billig, Billig**  
führt  
Auto-Weiß 1400  
**Friesenhol**  
Sonntag  
Tanz-Kränzchen

**Beamten-**  
**Wirtschaftsverein**  
für das Jagdgebiet  
1. Kreis  
**Wittlicher-Veramm-**  
**lung** am 17. Juni, abds.  
8 Uhr, im Beamenheim.  
Zugordnung:  
1. Jahreshandlung.  
2. Jahresbilanz.  
3. Aufnahmestimmungen.  
**Verreist am 16. Juni.**  
Vertretung durch  
Dr. Gossel, Sebesten,  
Dr. König, Heidemühle.  
**Um 10 Uhr**  
und Umzeitung bald  
erfolgen.  
Wirtshaus Heidemühle,  
Wobener Str. 72.

Alles wird spiegelblank  
und klar durch Henkel's  
**IMI**

**Schering's**  
flüssige Teer- und Kamillen-Seifen  
sind hervorragende, auf rein wissenschaft-  
licher Basis hergestellte, allbewährte und  
**absolut reizlose** Haarwaschmittel.  
Schering's flüssige Seifen  
machen das Haar düftig und schön!  
Neu: trocken auch als  
**Schering's Shampoo**  
Erhältlich in allen einschlag. Geschäften.

**Mariensielter Hof**  
Jeden Sonntag  
**Tanz - Kränzchen!**  
Nachmittags Kaffeekränzchen  
Besuchen Sie die  
**Rüftringer Strandhalle**  
Ia. Speisen und Getränke  
Sonntags nachm.: Kaffeekonzert  
Dirigent Bruno Döring

## Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

**Schuhreparatur**  
**Hans Sachs**  
Donnerschwerstr. 34  
klebt, näht, nagelt u. färbt  
gut und billig!  
Herren-Sohlen 8.00 RM., Absatz 1.20 RM.,  
Damen-Sohlen 2.00 RM., Absatz 0.80 bis 1.00 RM.  
Für Kinder je nach Grösse. Färben 1.50 RM.  
Sohlen geklebt oder genäht 0.50 RM. mehr.

für Restauration und  
Rüde Heitiges  
**Mädchen**  
bei gutem Lohn gesucht.  
Persönliche Vorstellung,  
Restaurant  
**„Mit Oesternburg“**,  
Germannstraße.

**Oldenburger**  
**Landestheater**  
Sommerpielplan  
Sommerpreise!  
Sonntag, 15. Juni,  
3.30 Uhr bis 5.30 Uhr:  
Niederdeutsche Bühne:  
„Wienersünde“, St.  
Preise 0.50 bis 2.50 M.,  
7.15 bis 9.30 Uhr:  
„Pumpkinbrot“, St.  
Preise 0.50 bis 1.50 M.  
Montag, 16. Juni,  
7.45 bis gegen 10 Uhr:  
„Pumpkinbrot“, St.  
Preise 0.50 bis 1.50 M.  
Dienstag, 17. Juni,  
7.45 bis gegen 9.30 Uhr:  
„Holländisches Konzert“,  
Zänge aus drei Jahr-  
hunderten, St. Preise  
0.50 bis 1.50 M.  
Mittwoch, 18. Juni,  
7.45 bis gegen 11 Uhr:  
„Die Gede, die sich  
Niese nennt“, Einheits-  
preis 50 Pf.  
Donnerstag, 19. Juni,  
7.45 bis gegen 9.45 Uhr:  
Niederdeutsche Bühne:  
„Wienersünde“, St.  
Preise 0.50 bis 2.50 M.  
Freitag, den 20. Juni,  
7.45 bis nach 10.15 Uhr:  
„Pater“, Kleine Preise  
0.50 bis 2.50 M.  
Samstag, 21. Juni,  
7.45 bis 10.15 Uhr:  
„Todes“, Kleine Preise  
0.50 bis 2.50 M.  
Sonntag, 22. Juni, 3.30  
bis 5.30 Uhr: Theater-  
festung in der „Ger-  
manie“ (Cherubina):  
„Die Gede, die sich  
Niese nennt“, Einheits-  
preis 50 Pf.  
Sonntag, 23. Juni, 3.30  
bis 5.30 Uhr: Theater-  
festung in der „Ger-  
manie“, Kleine Preise  
0.50 bis 2.50 M.  
7.15 bis gegen 10.30  
Uhr: „Schiff Harter“,  
Einheitspreis 0.50  
bis 4.- M.

In allen Abteilungen unseres Hauses werden  
umfangreiche Vorbereitungen für die  
**Wolffmilch Wofen**  
getroffen.  
Wir werden an Auswahl und  
Billigkeit Hervorragendes bieten.  
Unsere Kunden werden gut tun, für  
den Sommerbedarf sich dieser Vorteile  
zu bedienen; je zeitiger desto besser.  
Soweit die Auslagen beendet  
**Vorverkauf: Heute, Sonnabend**  
**MAX BLANK & CO.** Oldenburg  
Achterstr. 37



**Gemeinde Ohmstedt.**  
Der Wagenverkehr auf der Stroben-  
straße von Neil bis Döppelbörten ist von  
13. Juni an auf etwa eine Woche erwidert.  
Der Verkehr auf dem Schilberweg  
Nahorst ist wegen Gebrüder erwidert.  
Ganten.

**Oldenburg-Turnerbund**  
Spielplatz Haarenesch  
Sonntag, den 15. Juni, 15 Uhr  
Fussball- und Schlagball-Ligaspiels  
(OTB, BTB, Eversten usw.)

**Restaurant „Mit Oesternburg“**  
Osternburg  
Sonntag, den 14. Juni 1930  
abends 8 Uhr

**Diele • Tanz**  
Eintritt frei.

**Trauerdruckladen liefern Paul Hug & Co.**

**Qualitätsware**  
Liquorfabrik •  
Weinhandlung  
**EMIL HINRICHS**  
Oldenburg i. O. •  
Harenstraße 60

**Nächste Woche Ziehung!**  
Brauenschweigische Rote-Kreuz-  
**Geld-Lotterie**  
Hauptgewinn 5000 RM.  
Ziehung schon 21. Juni  
Los RM. 1.-, 5 Lose RM. 5.-  
Porto und Liste 30 Rpf., Nachn. extra

Offenbacher Leder-Museums-  
**Geld-Lotterie**  
Hauptgewinn 5000 RM.  
Ziehung schon 18. Juni  
Los RM. 1.-, 5 Lose RM. 5.-  
Porto und Liste 30 Rpf., Nachn. extra

Staatliche Lotterie-Einnahme  
**Otto Wulff**  
Oldenburg, Range Straße 1 2Ball-Gde

**Das Rüftringer Heimatmuseum**  
in der Seifingstraße, Gde Ciderogelstraße, ist  
geöffnet Sonntag von 3 bis 6 Uhr. 1937  
Stadtmagistrat Rüftringen.

**Städtische Badeanstalt Ciderogelstr. 12**  
Reinigungsabder für Damen und Herren, auch  
medizin. Bäder ohne Waflagen: Mittwoch,  
Donnerstag und Freitag 9-12 u. 2-5 Uhr,  
Sonnabend von 9-12 und 2-5 Uhr. —  
Schwimmbäder, sowie medicin. Bäder mit  
Waflagen für Herren: Mittwoch u. Donner-  
stag 2-6 Uhr, Freitag u. Sonnabend 9-11 Uhr.  
für Damen: Freitag 9-6 Uhr.

**Drucksachen liefern Paul Hug & Co.**



# Kirchen im Jeverland. Mittelalterliche Bauwerke an der Nordseeküste.

Von Franz Lippold.

Neben den Burgen und Schloßern des Marschenlandes zwischen der Jade und Ems sind die zahlreichen im Lande verstreuten mittelalterlichen Kirchen Zeugen längst vergangener Zeiten. Wie Burgen auf hohem Erdbügel schauen diese Denkmäler in das flache Land, gebaut wie für alle Zeiten. Oft und gern benutzt der Dichter diese ebernen Bauwerke als Objekt für seine Kunst. Der bekannte Heimatforscher Georg Sello weist nach, daß die schwungvolle Einprägung der heimischen Kirchenarchitektur Uebertragung ist, denn die „wie von Kiefernhand ausgestreuten Felsklöße von ihren Werten tiefersinkt in das Marschenland schauen den friesischen Dorfkirchen stellen in ihrer ungeheberten granitnen Konsequenz wohl Sinnbilder eisenkörnigen Friesentrotzes dar, aber keine Büße formenfreudigen Schönheitsfinnes bei der Bevölkerung, die sie bauen ließ“.



Kirche in Sanderbusch.

Die Bedeutung dieser Worte wird dem Wanderer klar, der auf seinem Marsche durch unser Heimatland Halt macht vor den Kirchen, die, mächtig emporsteilend, den Mittelpunkt des Dorfes bilden. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den niedrigen Bauernhäusern ringsherum und wo die Fundamente der Kirche aus mächtigen Steinquadern bestehen, wirkt der Unterschied um so krasser. Die Chronik lehrt uns, daß die ersten Kirchen im Friesland um

Leben. Die Annahme, daß es sich bei den friesischen Kirchen um ausgeglichene Wehrkirchen handelte, die schon bei ihrer Erbauung zu diesem Zweck ausersehen wurden, dürfte nicht stimmen. Wohl weisen einige Kirchen schloßartigen Fenstertürme auf, die auch wohl ursprünglich als Schloßtürme gedächelt waren, aber als keine

der Entwicklung des Landes waren die Friesen mit diesen einfachen Tempeln nicht mehr zufrieden. Die steigende Wohlhabenheit der Bauern, der Wunsch nach einem sichern Zufluchtsort bei Ueberflutungen und eventuellen Kriegen und in mehreren Fällen auch besondere Gelübde ließen die Kirchen entstehen, die dann auch viele Hunderte von Jahren sich bis in unsere Zeit erhalten haben. So zum Beispiel verdankt die Schortener Kirche einem Gelübde der Deitinger ihre Entstehung. Die kriegerischen Sachsen waren in das Deitinger Land eingedrungen und verwüsteten Marsch und Flur. Die überfallenen Deitinger schwuren den Feinden Tod und Hölle. Zur Bekräftigung ihrer Ablicht leisteten sie gemeinsam den Treueschwur, bei einem Sieg dem heiligen St. Stephan zur Ehre in Schortens eine kleinere Kirche zu errichten. Die Deitinger blieben siegreich in der Schlacht und warfen die Sachsen aus ihrem Lande. Und wie der leidenschaftliche und vom Fanatismus besessene Mensch mehr schafft im Banne des Augenblicks, so lezten die Sieger das Gelübde sofort in die Tat am Aus dem Rheinland — Friesland stand damals im lebhaften Handelsverkehr mit den rheinischen Gebieten — schafften sie mit Lastschiffen Tuffsteine heran und bauten aus diesem leicht zu bearbeitenden, wenn auch weniger widerstandsfähigen Material die Schortenser Kirche.

genommen, gut erhalten findet man sie heute nur auf der Süd- und Ostseite, die andern Mauern wurden aus Ziegelsteinen neu errichtet. Bemerkenswert in der Kirche ist, daß das Kirchenschiff vom Chor nicht durch eine Mauer wie sonst getrennt ist, sondern durch Chorstrahlen. Die Chorstrahlen haben die Gestalt einer Treppe

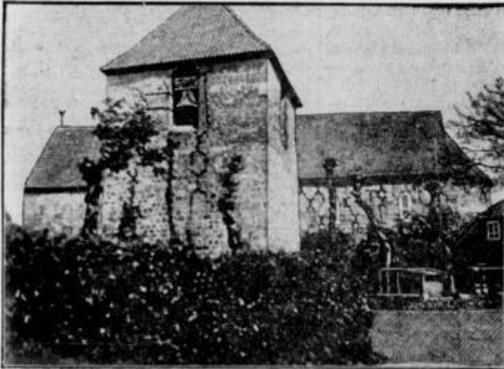


Glockenturm der Schortenser Kirche.

Die im romanischen Stil erhaltenen jener Kirchen sind in der Hauptsache aus Findlingen, dem schon erwähnten Tuffstein und Ziegeln erbaut. Der romanische Stil dominierte zu seiner Zeit in Deutschland und nichts war natürlicher, daß sich die Kirchenbauer diesem Stil verschrieben, der auch heute noch in seiner ruhigen Ausgeglichenheit fast vornehm wirkt. Als später der gotische Stil aufkam, waren die Kirchen in Friesland schon errichtet und nur in vereinzelten Fällen wandte man ihn noch an. Ein markantes Bei-

bäude, das Baumaterial sind Ziegelsteine. Die Schortener Kirche ist mit ihren beinahe 800 Jahren die älteste Kirche der Umgebung.

Die Kirche zu Sillesriede ist das größte Frieslands ältester Bauwerk. Wie Woebben erzählt, soll in einer Abschrift der jersischen Chronik aus dem Jahre 1706 Alexander von Werdam die Angabe machen, die Kirche zu Sillesriede sei 1233 geweiht. Der Bau ist also bestimmt 700 Jahre alt. Sachverständige schätzen die Kirche noch um 100 Jahre älter. An der Sillesrieder Kirche fallen uns besonders die mächtigen Steinquadern auf. Die gewaltigen Blöcke sind bis unter das Dach geschichtet. Einige davon sind über einen Meter breit und hoch. In dieser Kirche finden wir den Triumphbogen, der das Schiff vom Chor trennt. In den Kirchen stehen acht Heilige aus Sandstein, die als die ältesten Skulpturen Frieslands gelten. Es sind 94 Zentimeter hohe fünfstielig hochwertige Bildwerke, die auf den Besucher den größten Eindruck machen. Der Taufstein in der Kirche stammt aus dem 14. Jahrhundert. Er ist vermutlich eine nordfranzösische Arbeit. In seinem Buche: „Friesische Kirchen“ berichtet Woebben: „Ein begnadeter Künstler hat diesen Bau geschaffen. Die Maße, die Stellung der Fenster, die Beherrschung des Materials zeigen das Können eines Meisters. Seinen Namen kennen wir nicht. Seine Herkunft läßt sich nur wahrscheinlich machen. Es gibt außerhalb Frieslands in weiter Umgebung nur eine Kirche, an der Findlinge in derselben



Glockenturm der Federwarder Kirche.

das zwölfte Jahrhundert entstanden. Diese aus Stein errichteten Gebäude waren Mittelpunkt im Leben der Friesen, in ihnen wurde nicht nur der christliche Kirchenbau gepredigt, sondern in Zeiten der Not dienten sie auch dem materiellen Zwecke des Selbstschutzes und der Verteidigung.

Die Grundmauern, um das Baumerk zum Einsturz zu bringen. Die zusammengeführte Westseite der alten Kirche zu Reepshoht ist uns noch heute ein Beweis dafür. Vor der Erbauung der Steinkirchen in unserer Heimat dienten diesem Zweck einfache Lehm- und Holzhäuser. Mit



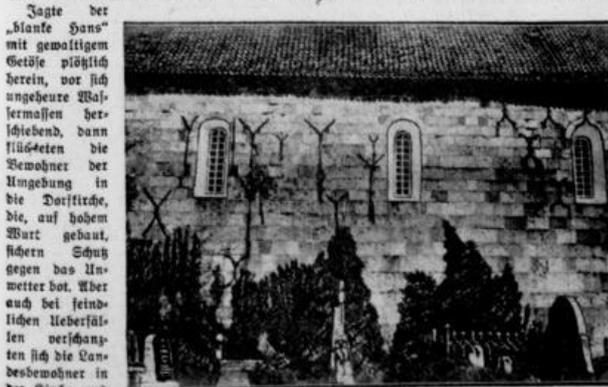
Schortenser Kirche (hintere Ansicht).

spiel der Spät-Gotik ist die uns allen bekannte Kirche in Neuende. Diese Kirche soll das Beste sein, was unsere Umgebung aus der Zeit der norddeutschen Backsteingotik besitzt.

Wie schon oben erwähnt, entstand die Kirche zu Schortens nach einem Gelübde der Deitinger. Das große Kirchengebäude wurde aus Tuffstein gebaut. Der Unterteil der Kirche, das Fundament, besteht aus Findlingen, die die Elzejaner an die Nordseeküste brachte. Die Tuffsteine der Schortener Kirche wurden durch die Witterungseinflüsse der letzten Jahrhunderte arg mit-

Weise und ebenso sorgfältig bearbeitet Verwendung gefunden haben, das ist die Alexanderkirche in Wildeshausen. Das weltliche Querhaus, der Unterbau der beiden früheren Türme, ist dort ebenso aufgeführt wie die Mauern der friesischen Findlingstürme.“

Wenn eine Kirche in unserer Ecke den Namen Wehrkirche verdient, so ist es die von Sengwarden. Keine andere Kirche hat eine derart kriegerische Zeit durchgemacht wie diese. Zur Zeit der Städtebeterherrschafft um 1400 herum zog Edo Wienten mit Gefolgen nach der



Schmale, schloßscharnähnliche Fenster der Federwarder Kirche.

Legte der „blanke Hans“ mit gewaltigem Getöse plötzlich herein, vor sich ungeheure Wallermassen hersehend, dann flüchteten die Bewohner der Umgebung in die Dorfkirche, die, auf hohem Wurt gebaut, sichern Schutz gegen das Unwetter bot. Aber auch bei feindlichen Ueberfällen verschlangen sich die Landbewohner in der Kirche und verteidigten ihr



**Kirche, um viele einzunehmen.** Ein anderes Mal war es der erste Säugling von Tener, Jara Parida, der mit wildem Krachgeschrei seinen Mamma die friedliche Kirche erkümmerte und davon Besitz ergriß. Die Kirche hat durch die Beschädigungen hart gelitten. Die eine Hälfte der Säulenhalle wurde zusammengefallen und mühte wieder erneuert werden. Hier an der Vorgangsdar Kirche steht man noch einen Teil des Wallgrabens, der früher einmal die ganze Kirche umgab und als Befestigung diente.

Die Kirchen zu Sande und Fedderwarden bieten eigentlich an sich nichts Besonderes. In Sande leben wir noch einen Teil des Wallgrabens, der ehemals als Befestigung diente. Die aus Backsteinen errichtete Kirche zählt zu den jüngeren Bauten des Grenzlandes. Der Glockenturm der Sande Kirche enthält mehrere Schießlöcher, die aber erst später hineingebaut wurden, die feinehlische Mauerfläche zu erweitern waren und man keinen besseren Aufstufungs- und Verteidigungsort hatte als die Kirche. Zu größeren Kämpfen scheint es hier aber nicht gekommen zu sein, da sich Spuren irgendwelcher Beschädigungen nicht zeigen.

**Jadestädte Filmklub.**

kl. Zweites Aufspiel. Der neue, zumindestens in den Hörsaal am besten geeignete Tonfilm. Durch gemacht durch Schneider nach dem jetzt etwa fünfzigjährigen Jahre erschienenen Roman "Professor Urant" von Heinrich Mann. Um diesen Professor, der eigentlich Rat blieb, dem aber, zu diesem Scherzmal aufsteht, umzukommen die in solchen Zusammenhängen häufig, die in den Hörsaal bevor letzten, handelt es sich. Der fremde Lehrer am Gymnasium einer Kleinstadt entdeckt bei seinen Schülern Bilder der schönen Porträtskulpturen von Lola. Er ist tieflich entsetzt, verliert sich der wütende Zorn, der schließlich in die Luft, verliert auf eine recht übertriebene Weise, die in der Luft nach sich zieht, länger am Gymnasium zu wirken. Herr Emanuel Rat betrat die Lola und zieht mit der Kommandantur durch die Städte. Seine Frau erzählt ihm, nach fünf Jahren ist er jetzt, um als Clown auftreten zu können. Natürlich ein Leben, das man würde nichts haben, denn er hat einen Mann, als einem Zauberkünstler als Objekt zu dienen und sich hier auf dem Kopf zu schlagen zu lassen. So, daß ihm der füllige Datter im Gesicht untersteht. — Natürlich fühlt der einigte Professor das Gemüthliche der Situation, aber damit kann man sich verbinden, und am Gedächtnis. Sie kommen in die Stadt, wo Rat am Gymnasium wirkte und treten im "Haus Engel" auf. Unter dem Gaubium der schrecklichen Zuschauer. Zwischenherz sieht der neue Clown, wie ein anderer Art, keine Frau verführt. Er kommt zu gewaltigen Ausbrüchen der Verzweiflung. Er verläßt die Kommandantur, schlüpft sich, ein müder Greis, nach der Stadt eines einzigen Wirtens und endet im einzigen Koffeinzimmer durch Herzschlag. So die wissenschaftlichen Vinken des Inhalts, Darstellung in der Film traglos eine Spitzenleistung. So mit als Professor Urant in jeder Hölle einfach vorbildlich. **Marie Dietrich** in der Rolle der Lola eine tüchtige Leistung. Auch die Wallenstein der Schürer und der Kommandanten durchaus lebenswert. Dazu die Tragik im Janningschen Professorenspiel, schimmernd in einem Wort, es selbst, die Rollen zu leben. Die Frage des Bösen ist freilich noch nicht ganz gelöst, auch diesmal blieb vieles von dem Geprägten unerklärlich. Inwiefern da ostafrikanische Gründe des Saales mitbringen, vermögen wir nicht zu entscheiden. Der Abend, der, wie gelobt, ohne Frage einwandlos und hinsichtlich des Spiels von Jannings und der Marie Dietrich einfach bereichernd ist, wird durch das Programm und die Wiederholungen abgerundet.

**Capitol und Colosseum Aufspiele.** Im neuen Programm werden zwei große Filme. Das Drama "An Ende vor der Welt" handelt von zwei Arbeitern, die angezogen sind, einen Jagdrevier, der bei der Arbeiterschaft verheiratet war, ermorbt und beraubt zu haben. Auf Grund von Indizien werden beide zum Tode verurteilt. Gegenüber ist die letzte Nacht der Verurteilten. Wie der Titel schon sagt, gehen sie am Tode vorbei. Erst zu lebenslänglicher Zwangsarbeit "begnadigt", stellt sich am Schluss ihre Unschuld heraus. — Der andere Film "Kampf um die Erde" schildert die Liebesverden und selbst zweier amerikanischer Soldaten. Sie sind gute Kameraden im Ernstfall, leben sie eine Ewigkeit, ist es in der Heimat, in Spanien, Spanien oder sonstwo, dann hört die Freundschaft auf. Und so steht sich durch den ganzen letzten Film dieser Kampf um die Erde, gegenseitig spielen sie sich den ärgsten Schachern, um im Triumph des ermüdeten Lebens betreten zu können. — In der neuen Woche in den Hörsaal zu bringen die Aufführung des neuen Stabions in Wagbezug durch Reichsmilitär a. D. Geering.

**Aus dem Oldenburger Lande.**

**Bilfe für die oldenburgischen Roggenbauern.**  
Die Arbeitsgemeinschaft oldenburgischer Roggenbauern teilt mit, daß die Verhandlungen des Vorstandes der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Roggenbauern gegen Umschuldung der Roggenbauern erfolgreich abgeschlossen seien. Die Sanierung der Mitglieder erfolgt mit Hilfe der Deutschen Bauernbank. Die Roggenbauern wird in eine feste 4,5prozentige Goldmarkschuld umgewandelt.  
**Kaltpflicht bei Heirat am 20. Juni.**  
Die für Anfang Mai schon einmal in Aussicht genommene und dann vertagte Unter-

**Was Schienenfränge flüstern...**

Neues von der Eisenbahn. — Kleinigkeiten aus der Welt auf Rädern.

Die Eisenbahn hat um die Wängeltage herum eine ungeheure Flut von Kleinigkeiten zu befeuern gehabt. Die Organisation hat gut geheißen, was lenkt das Interesse auf die Kleinigkeiten des Eisenbahnbetriebs, von denen der Laie im Grund wenig weiß.

**Die erste Diesel-Lokomotive.**

Ein neues Glied in der Reihe der Lokomotiv-Verjuchsbauten ist dieser Tage geboren worden. Nachdem die Turbinenlokomotoren von Krupp die Hochdrucklokomotive von Henschel und die Kohlenhaubtlokomotive der AGG als neue Typen und neue Repräsentanten im Bereichsbereich eingehend erprobt worden sind, erscheint jetzt die erste Lokomotive mit Antrieb durch einen Dieselmotor auf der Bildfläche. Sie kommt von den Maschinenfabriken Esslingen und Augsburg-Kürnbach und wurde konstruiert in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsbahn-Verwaltungsrat. Die Anfänge dieser Maschinen gehen auf das Jahr 1923 zurück. Seit sechs Jahren arbeitete man ununterbrochen an ihrer Entwicklung. Die Schwierigkeit lag darin, ein Übertragungsgetriebe zwischen Dieselmotor und Lokomotivrad zu schaffen; dieses Arbeitsmedium wurde erst jetzt in einer Drucklosformatur gefunden. Man hat erstens man der Drehmoment der normalen Lokomotive durch einen Motor und einen Luftverdichter. Der liefert so viel Luft wie ein Kessel Dampf — die Luft nimmt Wärme aus dem Abgasen des Motors auf und entspannt sich nunmehr, normdrückend, in normalen Lokomotivzylindern. Diese leisten 1,5 Millionen Tonnen Kohle pro Tonne der Reichsbahn jährlich für die Jagdgebirgsbetriebe. Vorteile könnten ihr also dadurch entstehen, daß bei der Diesel-Lokomotive die Leistung des Brennstoßes um 100 Prozent intensiver ist als bei den modernen Dampflokomotiven. Aber die Erprobung wird vorläufig noch ausschließlich bei der Dieselmotor ausgeführt und die Wärmeziele von Öl und Kohle sich wie 2:1 verhalten. So interessiert uns die Diesel-Lokomotive zunächst nur aus experimentellen Gründen. Möglicherweise die Fortschritte in der Verbilligung der Kohle in der Herstellung künstlichen Reis, insbesondere zu anderen Reizstoffen führen werden. Sicher ist schon heute, daß die Erfindung der Diesel-Lokomotive für die deutsche Lokomotivindustrie neue Abgabegebiete in Ländern mit reichem Öl- und geringem Wasserstoffvorkommen erschließen wird.

**Unkraut, das vergeht.**

Es gibt Sorgen im Eisenbahnbetrieb, von denen sich der gewöhnlich herliche Reisende kaum eine Vorstellung machen kann. Doch schon einmal jemand, der genäht im Spielmanns durch die Landstraße läuft, darüber nachgedacht, welche Mühe und Kosten es verursacht, mit dem Unkraut zu vernichten, das zwischen den Gleisen wächst? Dauert nicht die Gefahr, daß die Gleisbedeckung durch das Unkraut verunreinigt wird, wenn die Wurzeln des Unkrauts liegen oft zwei bis drei Meter unter den Gleisen. Umfängliche Entwürfe zur Trockenlegung

lung der Rastlande bei Heilbrunn soll nunmehr am 20. Juni stattfinden. Die Rastplatzarbeiten sind an diesem Tage von Heilbrunn nach Oldenburg kommen, um in eine Prüfung der Rastplätze einzutreten.

**Kodmaks Gezeiten.**

Am nächsten Mittwoch, morgens um 10 Uhr, findet in Oldenburg die Beratungsgesprächung gegen den Landwirt Germann wegen der Gezeitener Schweineplagge statt.

**Varel.**

**1. Fahrende Kämmler.** Auf dem Tierparkplatz der Windmühle hat sich eine reisende Kämmlertruppe niedergelassen. Selländer, Altobaden und Komiker zeigen allenthalben ihre Künste, doch meist nur leeren Händen. Die meisten Zuschauer befinden sich außerhalb des Viehens und sehen sich des Programms an. Man mag sich wundern, doch trotz der schlechten Wirtschaftslage immer wieder Schaukeller nach Varel kommen.

**2. Als heute Autobusverkehr Varel-Dangst.** Die letzten beiden Tage haben einen gemaligen Verkehr nach Dangst gebracht. Der Verkehrsverkehr hat den größten Teil seinen anderen Bahndamm und daher beschließen, die vorgezeichnete Autolinie Varel-Dangst schon jetzt in Betrieb zu nehmen. Diese Maßnahme wird besonders begrüßt, zumal die Fahrt äußerst billig ist. Die Hin- und Rückfahrt ist auf 70 Pf. pro Person festgelegt. Die Abfahrt erfolgt zum Schwarzen Hof aus. Die Abfahrtszeiten werden in den Rasten des Verkehrsamtes bekanntgemacht.

**3. Unfallfälle auf dem Sportplatz.** Die Arbeiter-Samariter, die bei allen Veranstaltungen auf dem Sportplatz ihre Baden stellen, beobachten am Sonntag als eine fahrlässige Wunde in den ihr auf dem Sportplatz zur Verfügung stehenden Kämmlerstellen einwirkten. Die Welt vorerst von 2 bis 7 Uhr durchgeführt.

**4. Unfall beim Baden.** Der Vareler Hafen hätte schon bald zu Beginn des Badebetriebes ein Opfer gefordert. Ein junger Mann, der nicht schwimmen konnte, hatte sich unvorsichtigermaßen und diese Unachtsamkeit mit dem Leben bezahlt. Vor den Augen vieler Badenbesucher war er verlor und nur mit vieler Mühe gelang es, den schon Bewußtlosen an Land zu bringen. Sofort eingeleitete Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

**5. Um Strohgold.** In Oldenburg hat erneut eine Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat der Strohwertergenossenschaft "Strohgold" statt. Man hat den Einbruch, daß die maßgebenden Stellen bemüht sind, die Frage der lahmbleibenden Strohwerterwertung so oder so nunmehr noch länger, gründlicher Vordereitlung um Wirtschaft zu bringen. Es wurden Fragen des finanziellen Aufbaues und der Selbstverwaltung beraten. Ende dieses Monats werden Vorstand und Aufsichtsrat erneut zusammenzutreten, worauf dann Anfang Juli die General-

des Bahnkörpers find, um das Ueberhandnehmen des Unkrauts zu vermeiden, loszulegen durchzuführen, drei bis viermal im Jahr muß es mit der Hand abgehoben werden. Neuerdings hat man auch versucht, die Unkrautbekämpfung mechanisch, und mit chemischen Mitteln durchzuführen, indem man mit besonderen Lokomotiven den Bahnkörper mit einer zersprengenden Kartiumchlorid-Lösung besprengt. 14 Kubikmeter davon reichen für ein Kilometer Strecke. Nach einer anderen Methode werden Schwefelwasserstoffdämpfe in einer fünf Zentimeter hohen Schicht aufgelegt. Die in den Schwefelsteinen enthaltenen Jinstoffe werden allmählich ausgeatmet und zerfallen in Schwefelwasserstoff. In den Monaten März bis Mai finden die Hauptgespräche statt.

**Kampf gegen Wind.**

Man kennt Worgenshorns Gedicht vom Laternen- und Windfänger, Winderschlagern. Ein Wirtshaus, der vieles sah, stand eines Morgens plötzlich da und nahm den Zwischengang heraus und baute draus ein großes Haus. Soweit Worgenshorns. Folgendes ist aber nicht veränderlicher. Auf dem Reichsbahnbediensteten Wagbezug-Kochens bediensteten hatte nachweislich Wind, erheblich das Kangerbahndamm. Jetzt hat die Reichsbahn nach Beratungen mit dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Stromerzeugung in Göttingen einen Windbaum bauen lassen, der das ganze Gelände des Kangerbahndammes umschließt. Die Winde abbläst und deren Gewalt bis zu 90 Prozent vermindert.

**Was kostet eine Jagdfahrt?**

Ein Jagd fährt von Berlin nach Babel. Wie teuer ist das? Was kostet ein Betrieb? Der Wind in fremde Gedächtnis teilt unsere Reue. Nur: 4127 Mark muß die Reichsbahn täglich ausgehen, damit der Schmelz von Berlin nach Babel fahren kann.

Wie kommt dieser Betrag zustande? In einzelnen erredet, betragen die Gehaltslisten der Reichsbahn für einen Jagdlokomotive: bei Schnellzügen 4,64 Mark; bei Gütern 3,96 Mark; bei einfachen Verordnungen 4,12 Mark. Der Jagdlokomotive kostet bei Güternzügen 3,15 Mark und bei Nachtzügen 4,40 Mark. Auf den ersten Blick mag es uns nun überraschen, daß der Betrag eines Einzigen weniger kostet als der eines Personenzuges — und der Güterzug weniger als der Nachtzug. Aber die Statistik liest uns auf: ein großer Teil der Betriebskosten entfällt auf die Unterhaltung der Bahnhöfe — und da man für die Unterhaltung der Bahnhöfe macht. Doch schon einmal jemand, der genäht im Spielmanns durch die Landstraße läuft, darüber nachgedacht, welche Mühe und Kosten es verursacht, mit dem Unkraut zu vernichten, das zwischen den Gleisen wächst? Dauert nicht die Gefahr, daß die Gleisbedeckung durch das Unkraut verunreinigt wird, wenn die Wurzeln des Unkrauts liegen oft zwei bis drei Meter unter den Gleisen. Umfängliche Entwürfe zur Trockenlegung

**Nordenham**

**Vom Nordenhamer Strandbad.** Unbarmherzig landte die Sonne in den letzten Tagen der vergangenen Strahlen zur Erde, 26 Grad im Schatten, mit wenig als Thermometer an und, merkwürdigerweise, nach dem Nordenhamer Strandbad, der ist entweder in der Nähe des Nequators zu Hause oder aber verjagt über eine Duffelgasse, um die man ihn beneiden könnte. Jedenfalls die Mehrheit der Einwohner, die durch ihren Besuch in den letzten Tagen im Nordenham, hat sie mit einem Besuche nicht behaftet ist. Bis in den letzten Abend hinein herrschte auf dem Strandbadgelände

**Aus dem Nordenhamer Amtsgerichtsraum.**

**Spezialität auf allen Gebieten.**  
Der erst 21jährige Gelegenheitsarbeiter Schm. aus der Gemeinde Seefeld hatte sich gestern wegen verächtlicher Verhaltungen vor dem Amtsgericht in Nordenham zu verantworten. Daß bei dem Angeklagten verächtliche Reizung die Triebfeder seiner Straftaten war, ist kaum anzunehmen, da sein ganzes Auftreten eine berartige Annahme nicht zuläßt, wenn der Angeklagte aus bereits einmal wegen Betruges vom Amtsgericht Seefeld bestraft ist. Einem Richter in Alstedde entwanderte er aus dem Straßengebäude ein Kaffeebrot im Werte von 25 RM, welches er später für 8 RM verkaufte, ohne dem Käufer Angaben über die Herkunft des Reizes zu machen und diesen so um den Kaufpreis schädigte, weil er das Reiz zurückgeben mußte. In Varel wurde ihm von einem Arbeiter eine Rohmilch zur Abgabe an einen anderen Arbeiter mit 82,40 RM Inhalt übergeben. Er lieferte diese Milch nicht ab, sondern verjagte den Betrag auf Heilshausen. In Seefeld ließ er sich von einem Dienstmädchen für einen Tag ein Fahrrad, mit welchem er sich längere Zeit herumtrieb. Um Ueberflutung seiner Wohnung des Schloßers Sch. in Alstedde ein und entwendete hier eine unter dem Kaffeebrot in Reich liegende Vitale mit vier Patronen. Der Angeklagte gesteht keine Straftaten ein und bekennt Reue. Wegen des Jahresendes kommt das Gericht zu einem Freispruch, erkennt im Übrigen auf eine Geldstrafe von sechs Monaten und sechs Wochen Gefängnis.

**Vom reinischen Wein.**

In feuchtwärmer Stimmung ließ der Wäcker B. aus Langwarden sich eine halbe Wein von einem Kolner in Düle kredenzen. Er verzog am nächsten Sonntag Zahlung zu leisten, die aber nicht erfolgte. Er erhielt besonnen einen Strafbescheid über 40 RM, erzwungene vier Tage Gefängnis, gegen den er Einspruch erhob. Er führt in der Hauptverhandlung aus, daß er

Betrieb; reisende Bahnen vollführten bei Niedrigwasser mit ihren mächtigen Katernen Ballpfeile und selbst bei den höchsten Wasserständen über 200, meilen die Seichter bis tief in den Abend, um dann am anderen Tage frühzeitig wieder zur Stelle zu sein — wenn die Zeit es erlaubt. Die Wasserzahl ist in letzter Zeit eben begriffen und ordentlich aus den Städten Bremerhaven und Wehden, die die Stranndampfer im nächsten Jahre anlegen werden für sich. Einen angenehmen Aufenthalt bietet die Strandhalle, wo auch gefahren werden kann und alle Arten Erfrischungen und Genusmittel zu erhalten sind. Ein Strandphotograph ist dauernd zur Stelle, der zu jeder Zeit das Belieben im Stillen. Der Kampf Schmelz-Straten hat auch in Nordenham die Wogen des sportlichen Mitterlebens und der Erregung aufgewirbelt und mit Begierde wurden die täglichen Abhandlungen in der "Republik" hierüber vertriehen. Wenn wir in diesem Punkte auch noch nicht ganz mit den Amerikanern antreten konnten, weil hier die Begierde für sportliche Veranstaltungen alle Veranlaßung hinweg und Millionen Dollar vermerkt werden, so ist es nicht uninteressant, daß selbst in Nordenham gelegentlich des Tageslange geteilt wurde. Wenn jemand 50 Dollar langte geteilt wurde, wenn jemand 50 Dollar langte um wurde in vielen Fällen um kleinere Beträge gemietet. Trotz des herrschenden Gewitters, welches auf die Radioapparate ebenfalls tödend einwirkte, wurden die Apparate in vorliegender Nacht bis zum Schluss des Kampfes umlagert.

**Wagbezug-Kochens.** Abgenommen ist gestern abend nach erfolgter Entladung der Güterzüge für Bremen der Dampfer "Regin" nach Hamburg.  
**Einen Hingang erlitten.** In der Sandungsstraße. Ede Schmittke, wurde gestern ein in den fünfziger Jahren abgehauener Ast aus dem Kambogebirge herkommen soll, vom Hingang befallen. Er wurde sofort dem Nordenhamer Krankenhaus eingeliefert, wo er zur Stunde demoklos darniederliegt.

**Zur Verlesung der Sechshöchster Sitzung.** Die Sechshöchster Sitzung, die am 30. Juni eine außerordentliche Generalversammlung nach Bremen einberufen. Einleitend wurde der Tagesordnung nach dem Komitee am Auffahrtstag. Sie haben den Zweck, den durch den Uebertrag der Aktienmoralität in die Hände der "Kocher" veränderten Betriebsverhältnisse Rechnung zu tragen. Dampfer, die in den letzten Tagen ihre Ränge in Wehden verließen, wurden bereits nach Nordenham überführt.

**Reisen für einen Arzt.** Dr. med. Erle löst an der Ede Schmittke und Bernhorthofe einen Klinikerbau errichten.

**Gewerbesteuerbericht vom 7. bis 13. Juni.** (Zusammenfassung.) 1. Verdon wegen Betruges (Jagdrevier); 1. Verdon wegen Betruges; 1. Verdon wegen Trunkenheit ein Jahr Haft; 1. Verdon wegen Betruges; 2. Verdon wegen Unterdrückung; 2. Verdon wegen unterdrückten Vermögens; 1. Verdon wegen Ueberziehung der Gewerbesteuer; 6. Verdon wegen Ueberziehung des Kaufpreises; 2. Verdon wegen Ueberziehung des Kaufpreises.

**Gewerbesteuerbericht vom 21. Juni.** findet auf dem Marktplatz in Nordenham eine Sonnenfeier der Arbeiterjugend statt, bei der die Arbeiterjugend von Braut und Einsparungen mitwirken wird. Nur den Abend ist ein Programm auf dem Marktplatz, das sich allgemein Anklang finden dürfte und deshalb zur Teilnahme eine Einladung geben. Vier Quartiere zur Verfügung haben, möge diese zur Verfügung stellen. Mitglieder der Arbeiterjugend werden diesbezügliche Radfragen helfen.

**Verstärkter Sonntagabend.** Am morgigen Sonntag (nur in Koffalen) Dr. Jacobs.

**Hochwasserzeiten in Nordenham.** Am Sonntag um 15 Uhr und am Montag, am Montag um 4,55 Uhr und um 17,00 Uhr.

**Die übliche Privatfolge.** Der früher in Eisenbahn möbliert, der Seefeld B. ließ über einen Vollausbelegten Gerichts vertriehen haben die geeigneten waren, diesen in der Öffentlichkeit bezuschulden und sein Ansehen zu schädigen. Nach dem Öffnungsbescheid hat er vertriehen. Götter gegenüber die Behauptung aufgestellt, der Privatrichter (Der Vollausbelegte) habe bei ihm einmal 60 RM fahstet und diesen Betrag nicht weitergeteilt. Bei dieser Behauptung blieb er auch, als er hierüber durch den Oberstaatsanwalt vernommen wurde. In einem angelegentlichsten Prozess hat der Privatrichter behauptet, daß ihm das Geld nicht übergeben worden, daß ihm das Geld nicht übergeben wurde. Der Privatrichter sagte jedoch, daß er damals in dem Glauben gewesen sei, daß er das Geld bezahlt habe. Nunmehr sei er anderer Ansicht, daß der Privatrichter das Gegenteil in bezug bekommen habe. Das Gericht verurteilte den Privatrichter zu 100 RM Geldstrafe, erlatmete 10 Tage Gefängnis, und sprach ihm Publikationsverbot zu.

## Brauns - Wiffell - Stegerwald.

Der „Sozialistische“ schreibt in einem Artikel unter der obigen Überschrift: Seitdem der Zentrumsabgeordnete Schulz das Kabinett Brauning als die realistische Regierung bezeichnet hat, ist das Zentrum gegen jede Kritik außerordentlich empfindlich. Das hindert aber die Zentrumspresse nicht, politische Gegner auf das Gehässige und Unwahre anzugreifen. Der beste Beweis dafür ist der systematische Feldzug gegen den früheren sozialdemokratischen Arbeitsminister Wiffell. Wir haben bisher meist in diesen Angriffen geschwiegen, jetzt uns aber doch genötigt, an der Hand von Zeugnissen von zwei Zentrumsblättern nachzuweisen, mit welcher Unehrlichkeit das Zentrum den Kampf gegen Wiffell führt. Es sind die „Sozialrunder Landeszeitung“ vom 26. Mai und das „Westfälische Volksblatt“, Bielefeld, vom 28. Mai. Die Grundtendenz beider Artikel ist, daß alle Fortschritte in der Sozialpolitik von Brauns veranlaßt worden sind und Wiffell nichts anderes getan habe, als das abzubauen, was Brauns aufgebaut hat.

Wir wollen demgegenüber die Tatsachen sprechen lassen. Brauns hat zweifellos Verdienste um die deutsche Sozialpolitik. In seine Zeit fällt der Wiedererwerb der durch die Inflation völlig ausgebluteten Sozialversicherung. Aber diese Aufgabe war nur lösbar durch die Mithilfe der Sozialdemokratie. Ohne ihre Mithilfe würden diese Gesetze weit schlechter geworden sein. Das gilt auch für die Arbeitslosenversicherung, die durch die Mithilfe der Sozialdemokratie entscheidend verbessert worden ist. Die allmähliche Erhöhung der Renten bei der Invaliden- und Unfallversicherung war gut, aber sie war eine selbstverständliche Folge der Überwindung der Inflationsschwierigkeiten.

Kann man daher nicht sagen, daß jeder sozialpolitische Fortschritt auf Brauns persönlich zurückzuführen ist, daß alle Fortschritte in der Sozialpolitik von Brauns veranlaßt worden sind und Wiffell nichts anderes getan habe, als das abzubauen, was Brauns aufgebaut hat. Wir wollen demgegenüber die Tatsachen sprechen lassen. Brauns hat zweifellos Verdienste um die deutsche Sozialpolitik. In seine Zeit fällt der Wiedererwerb der durch die Inflation völlig ausgebluteten Sozialversicherung. Aber diese Aufgabe war nur lösbar durch die Mithilfe der Sozialdemokratie. Ohne ihre Mithilfe würden diese Gesetze weit schlechter geworden sein. Das gilt auch für die Arbeitslosenversicherung, die durch die Mithilfe der Sozialdemokratie entscheidend verbessert worden ist. Die allmähliche Erhöhung der Renten bei der Invaliden- und Unfallversicherung war gut, aber sie war eine selbstverständliche Folge der Überwindung der Inflationsschwierigkeiten.

Nach unbedeutender aber sind die Fortschritte wegen der Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung im Herbst 1929. Die Vorlage von Wiffell hielt sich im Rahmen der Vorläufe der Sachverständigenkommission, der die Vertreter des Zentrums zugestimmt hatten. Einen dieser Vorläufe der Kommission hat der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister allerdings nicht angenommen. Das war der Vorläuf der den Namen der beiden Zentrumsabgeordneten Krieger-Tausch trägt. Er sah nämlich eine Verminderung der Leistungen in zu erheblichem Ausmaß vor, daß der sozialdemokratische Arbeitsminister ihn nicht vertreten konnte. Die Neueingliederung der Leistungen der Saisonarbeiter, die dann schließlich beschlossen wurde, ging viel weniger weit als der Vorläuf der Zentrumsabgeordneten. Es ist wirklich der Gipfel einer unmöglichen Demagogie, wenn jetzt die Zentrumspresse dem sozialdemokratischen Arbeitsminister Wiffell Vorwürfe wegen des Abbaus der Arbeitslosenversicherung macht, während die Zen-

### Eine Arbeiter-Wirtschaftsschule in Peterswaldau (Nieder-Schlesien) eröffnet.



(Die neueröffnete Arbeiter-Wirtschaftsschule in Peterswaldau.) — In dem nieder-schlesischen Ort Peterswaldau am Fuße des Pulenberges wurde in Anwesenheit des preussischen Landesministers Dr. Schreiber eine Arbeiter-Wirtschaftsschule eingeweiht, die ein wichtiges Zentrum für die kulturelle Fortbildung und die geistige Hebung der wertvollen deutschen Bevölkerung bildet.

trumpspartei ihn vorwirft, daß er den Abbau nicht rigoros genug vorgenommen habe.

Eine direkte Fälschung ist die Behauptung, in dem Etat für 1929/30 seien die Beiträge für die Arbeiterunfallversicherung herabgesetzt worden. Das ist erst im Etat 1930/31 geschehen, und zwar gegen den entschiedenen Widerstand von Wiffell, aber mit Hilfe der Zentrumsminister. Wiffell hat es ausdrücklich abgelehnt, diese Beschlüsse des Kabinetts vor dem Reichstag zu vertreten. Sein Nachfolger Stegerwald hat entgegengezeigt abgelehnt. Er hat sich für diese Streichungen einseitig und nichts getan, um die schwere Schädigung der Sozial-

versicherung abzumehren. Für die Streichungen im Jahre 1929/30 ist der Reichstag verantwortlich, in dem wiederum das Zentrum eine führende Rolle bei den Streichungen inne hatte.

Eine völlige Verdrehung der Tatsachen ist auch die Behauptung, Wiffell habe den Abbau der Arbeitslosenversicherung und die Gefahren für die Arbeitslosenversicherung unterschätzt. In Wirklichkeit hat Wiffell bereits im Herbst 1929 auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die durch das Darniederliegen des Bauarbeitsmarktes und die Massenarbeitslosigkeit von Bauarbeitern entstehen. Er hat auch politische Vorläufe zur Abwendung dieser Gefahren vertreten. Als

### Der preussische Innenminister verbietet die Nationalsozialisten-Uniform.



(Hitler) schreitet in Uniform die Front seiner „Braunhemden“ ab. — Um den bauernden Zusammenstößen der rechts- und linksradikalen militärischen Verbände ein Ende zu machen, hat der preussische Innenminister, wie es gemeldet ist, ein Uniformverbot für die Nationalsozialisten erlassen. Bapern ist mit einem allgemeinen Uniformverbot schon vorgegangen.

## Eine Nacht des Schreckens.

# Mit Don Carlos auf der Krotodiliagd.

Auf dem Managuasee. — Gefährliche, aber einträgliche Abenteuer.

Die steigende Nachfrage nach Krotodillleder, das in der Koffer- und Portefeuilleindustrie immer ausgedehntere Verwendung findet, hat die Jagd auf Krotodill zu einem einträglichen Geschäft gemacht. Die gesamte Produktion Mittelamerikas wird von dem Kenner der Wälder zu einem feinen Netz, der nach dem Quadratmeter Haut berechnet wird, aufgenommen. Managua aber, die Hauptstadt der mittelamerikanischen Republik Nicaragua, ist der Stapelplatz des Rohmaterials und die Operationsbasis für die Jagd auf Krotodill und Alligatoren, die den Managuaee und den gleichfalls in der Karibik gelegenen See mit ihm verbundenen Karibiksee in überreicher Menge beschicken. Das erste Stadium der Jagd ist der Haut möglichst rasch in der Stadt Managua, die an dem gleichnamigen See liegt. Von dort gelangen die groß geschnittenen Häute nach Newport, wo sie im Verfertigungsprozess zum Fertigprodukt des Krotodillleders hergerichtet werden. Bis zur Stunde entbehrt in der Ausbeutung der Jagdgründe der beiden Seen noch jeder festen Organisation. Gruppen von Indios, die sich zu lokalen Verbänden zusammengeschlossen haben,

üben die Jagd spontan und mit primitiven Mitteln der Vorfahren aus. „Als witzige Jäger“, schreibt Mario Appellius im „Popolo d'Italia“, kommen nur zwei Männer in Betracht: ein Neozotter-Gentleman, der, wenn er in den Nachtisalen der Hudsonmetropole seinen letzten Dollar ausgegeben hat, sich nach Managua zurückzieht, um durch die Krotodilljagd seine gerüttelten Finanzen zu lancieren, und ein junger Herr, Don Carlos genannt, der Sohn einer deutschen Mutter und Enkel von Statisten, der in Mailand Handels- und Malerei studiert hat. Auch er bemüht sich, durch die Krotodilljagd seinen Finanzen aufzuhelfen, wenn diese durch die bedauerlichen Revolutionswirren und verheerenden Spekulationen in Unordnung geraten sind. Beide besitzen in dem Eingeborenen Don Emilio einen Freund und Jagdgefährten, der ihnen als erfahrener und taugendst erprobter Krotodilljäger unschätzbare Dienste leistet.

Mit Don Carlos, Don Emiliano und vier Indios bestand ich ein Abenteuer, das mit unerreglich bleiben wird. Im Mitternacht fuhren wir auf den See hinaus. Unsere „Flotte“ bestand aus einer großen Barke und zwei kleinen Booten. Wir hatten eine mondlose Nacht für die Jagdpartie gewählt, denn nur in stockdunkler Nacht kann man das Krotodill mit der Finte fangen. Dunkel liegt der See, nur schwach erhellte von dem kalten Licht der Sterne, die hoch oben im Raum glimmern. Don Emiliano steht am Steuer der Barke, ein Indio am Bug. Der Steuermann trägt eine Art Alpengewand, an deren Spitze als Ziergüte eine Aechselnlampe befestigt ist, die als milder Scheinwerfer und Fintlicht dient. Langsam jam hebt Emiliano die Finte, Don Carlos

weist mit der Hand auf einen Punkt im Wasser. Ich sehe zwei Smaragde. Es sind die Augen eines Krotodills, Smaragde von tiefergrüner Farbe und phosphoreszierendem Glanz. Bangsam und vorsichtig fahren wir näher heran. Es ist, als ob uns die beiden grünen Punkte in ihrem Bann zögen. Die beiden Smaragde sind plötzlich verschwunden, hat Emiliano hintertun die Stelle zwischen den Augen getroffen, die dem Schuß allein tödliche Wirkung zu liefern vermag?

Oder ist die Kugel ins Wasser gefallen und hat das Krotodill zum blühendsten Unterwasser bestimmt? Die Frage bleibt unentschieden. Wenn das Tier tot ist, werden wir es am Morgen auf der Oberfläche treiben sehen. Wir legen unsere Fahrt fort. Alle Augenblicke sehen wir kleine Smaragde und Topale im Wasser auftauchen. Es sind ebenfalls kleine Krotodill, die noch zu jung sind, als daß es sich der Wäde lohnte, an sie eine Patrone zu verschwenden.

Gegen drei Uhr morgens breiten die von der Sierra aufsteigenden Wolken einen dichten Schleier über die Sterne. Die Nacht wird noch finsterner und schafft daher unterm Unternehmen günstigere Bedingungen. Zwei sich rasch folgende Augen aus, dann erreicht unter Jagdbenutzer plötzlich seinen Höhepunkt. Zwei gelb und blau schimmernde Topale senken die Aufmerksamkeit Emiliano auf sich. Sie gehören einem Krotodill vom Range jener Prachtexemplare, die auf dem Markt einen Leberpreis erzielen, weil sie fast das rechte Alter haben, in dem das Jungtier in voller Entwicklung steht, dabei aber noch jung genug ist, um noch nicht auf den Rücken zu liegen, jene fallstürzigen Verkrüppelungen anzunehmen, die den Handelswert der Haut herabmindern. Emiliano läßt die Finte sinken und greift zu der scharfschneidenden Darpune, die die Form eines Eisenhakens zeigt. Die Barke schließt sich geduldig an den Dopl heran. Es ist, als ob wir auf Del dahinschlittern.

Der Steuermann nimmt Kurs auf die Beute in scharfer Richtung, um Emiliano Gelegenheit zu geben,

die Barke mit einem blühendsten Stoß der Darpune unter die Kehle zu treffen, die er nicht sieht, deren Sitz aber das Gefühl des erfahrenen Jägers ahnt, indem er die Entfaltung nach der Größe der Augen abschätzt. Gläsern und unermesslich karren die beiden Augen. Ein plötzliches Zuckern der Lider zeigt, daß das Tier die Gefahr erkannt hat. Aber es ist schon zu spät; das mit kräftiger Hand geführte Messer der Darpune hat sein Ziel vollendet. Man hört ein pfeifendes Zischen. Es ist das lange Tau der Darpune, das sich mit rasender Schnelligkeit hinter dem Kopf des Jägers hinzieht. Ein scharfer Ruck der Barke beleuchtet mich, daß das Tau aufgerollt ist. Das vermundete Jungtier

Wiffell, J. B. in einer der letzten Vortragsführer-Reden Ende März den ganzen Ernst der Arbeitslosigkeit schilderte, machte ihm der letzte Reichstagspräsident zum Vorwurf, daß man im Arbeitsministerium die Sache zu langsam anginge. Das Berliner Zentrumspartei, bezeichnet ihn des „Zwecklosismus“. In noch bei der Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums im Haushaltsausblick des Reichstages Anfang Mai sind ähnliche Vorwürfe zum Zentrum gegen Wiffell erhoben worden.

Nunmehr wieder sieht sich aber das alte Bild: im Reichstag drängt das Zentrum den sozialdemokratischen Arbeitsminister, in der Sozialpolitik kurz zu treten oder abzubauen, in der Zentrumspresse aber wird der sozialdemokratische Minister deswegen beschimpft, obwohl er diesem Verlangen des Zentrums in sehr vielen Fällen nicht Rechnung getragen hat. Unter diesen Umständen gewinnt die Tatsache eine besondere Bedeutung, daß das Zentrum im Jahre 1928 das acht Jahre von ihm imgehabte Reichsarbeitsministerium aufgab, ohne von den anderen Parteien dazu veranlaßt worden zu sein. Es zog den Reichsarbeitsminister Brauns zurück und überließ in der Zeit der beinahe fünfjährigen Finanzverwaltung die Verantwortung der Sozialdemokratie.

Aber wie auf Brauns Wiffell gefolgt ist, so folgt jetzt auf Wiffell Stegerwald. Ein neues Kapitel der deutschen Sozialpolitik hat begonnen. Wo hindert die sozialpolitischen Leistungen? Eintrösten leben wir überall nur Einkommen der Sozialpolitik. Die von Wiffell abgeschlossene allgemeine Bekämpfung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung wird von Stegerwald vorgeföhren. Die kritischen Arbeiter können also ohne jede Schwierigkeit nachprüfen, in welchen Händen das Schicksal der deutschen Sozialpolitik am besten aufgehoben ist.

### Aus dem „Stummbär“:

Zuviel des Guten. Höflichkeit ist sicherlich eine sehr schätzenswerte Eigenschaft; allerdings soll sie nicht übertrieben werden, wie dies ein Fremde ist, der die Höflichkeit der Nachbarschaft beifügt. Entschuldigend Sie, gnädige Frau, daß ich in Hemdsärmeln schreibe, aber die Hitze ist heute wirklich unerträglich.

lucht in rasender Eile seine Resthöhle im Wasser zu gewinnen und reißt unter Boot hinter sich her. Wie fliegen mit der Schnelligkeit eines Turpedos über das Wasser, in Schlepptau der Barke, die uns zur Beteiligung an einer Nacht jagt. Knirschend strafft sich das Tau bis zum Zerissen und heult wie ein Lebewesen auf. Die Barke siltter in allen Rinken, brüllt und wippt und fällt sich mit Wasser. So fliegen wir in pechschwarzer Nacht über das Wasser ins Ungewisse in der Gewalt eines Ungeheuers, das uns unglücklich bleibt. Aber das lähmende Licht uns noch bevor. Es scheint, daß das von dem Stoß und von dem Schmerz der Wunde betäubte Tier kein Rest nicht zu finden vermag, das es in seiner Verzweiflung sucht.

Die Barke wird hin und her, von rechts nach links, von der Höhe in die Tiefe gerissen. Sie tanzt wie ein Kiesel in wilden Zickzack-Prallungen in Kreisen, die sich bald erweitern, bald verengen, wie die Feder einer Kienleuchte. In Emiliano ist das Blut seiner wilden Vorjahren erwacht.

Mit der Zeit in der Haut und der flackernden Aechselnlampe auf der Leberplatte gleich er einem Dämon, der mit finsternen Gemalten ringt.

Don Carlos und ich verhehlen uns keinen Augenblick die Gefahr, in der wir schwören. Der Indio am Steuer erwartet mit der stolzen Ruhe des Fatalisten das Ende. Die Wut des verzweifelt Ungeheuers hat sich auf unser Fahrzeug übertragen. Waren wir zunächst an einer Kletter beteiligt, so durchziehen wir jetzt alle Phasen seiner Agonie, die auch unseren Todesstampf bedeuten kann. Laufende von anderen Ungeheuern erwarten im Wasser die Schlüßzene der Tragödie, die uns die Aechseln eröffnet, von diesen lauernden Jähzauern getroffen zu werden.

Schon sieht die Morgenbämmerung am Horizont herauf und erhebt ihn, als die Hand des erfahrenen Jagdvetenans durch Prüfung des Laues den verminderten Widerstand erkennt, daß die Stunde gekommen ist, die am Hinterteil befindliche kleine Wunde in Bewegung zu setzen. Langsam rollt sich das Tau auf. Zuletzt ein gurgelnder Wasserstrahl, in dem die Barke an der Oberfläche auftaucht.

Es ist ein prächtiges Männchen, das fast jeden Meter lang ist.

Aus einem Kienleuchtmal gehen uns zwei furchtbare Zähne entgegen. Während die Sonne hinter den Bergen aufsteigt und blühende Flammen über den See erhebt, nehmen wir Kurs gegen Managua. Wir haben uns den Rübren gegriffen und schleppen hinter uns die Stubebeute, die so lang wie unsere Barke ist. Hinter dem Kadaver des Krotodills liegt man eine andere, rechtgedige Waffe hinnehmen. Es ist das rechte Weibchen, das dem Lebensgefährten das Gesicht zum Friedhof antraff. Ein Schweinebraten Emiliano sein Selb für die Abhäutung des erlegten Tieres.





# Wie man sich früher die Erde dachte

Stehen wir auf dem Fieße oder überhaupt im freien und können uns nach allen Seiten ungehindert umsehen, so erscheint uns die Gegend ringsum wie eine große Ebene, auf der Blumen und Bäume, Dörfer und Städte, Hügel und Berge aufgestellt sind. Ueber die ganze Erdoberfläche wölbt sich der blaue Himmel wie eine prächtige große Glasglocke, und Sonne, Mond und Sterne gehen im Osten auf und im Westen unter. — Steigen wir auf einen hohen Turm oder auf die Spitze eines Berges, so sieht es gerade wieder so aus, nur daß die Erde nicht, als wir höher stehen. — Daher glaubten die Leute früher allgemein, die Erde sei eine mächtige, große Scheibe, die auf dem Weltmeere, dem Ozean, schwimmt, wie etwa eine Holzleiste auf einer Schüssel mit Wasser.

Je mehr Länder die Schiffer oder die Handelsleute kennen lernten, desto größer dachte man sich die Erde, desto gewaltiger das Weltmeer, das sie wie ein Gürtel umschloß. Nur einige Griechen kamen auf den richtigen Gedanken, die Erde sei eine Kugel. — Die meisten hielten sich eben an das, was sie vor Augen sahen. —

Nach Osten hin war Indien das letzte Land, das man kannte; Afrika dachte man sich etwa ebenso groß wie Arabien; daß es viel größer ist und viel weiter nach Süden reicht, wußte man früher nicht.

Die Seefahrer waren früher noch nicht im Besitz von so guten Schiffen, wie man sie jetzt hat, und verstanden es daher auch nicht, den vielen Gefahren, die auf dem Meere drohen,



Der Himmel darüber schien als ein festes Gewölbe ...

so gut aus dem Wege zu gehen wie heute. Auch glaubte man früher noch an allerlei Seegespinnster, die den Seeleuten große Sorge verursachten.

Je weiter man von Europa aus nach Süden fuhr, dort sah man mittags die Sonne hoch, desto heißer wurde es. Nun dachte man, wenn man noch weiter in dieser Richtung fortginge, würde es endlich so heiß, daß die Schiffe verbrennen und die Leute jämmerlich umkommen müßten. Daß es auf der anderen Seite der Erde, jenseits der Stelle, die man jetzt Gleichator oder Äquator nennt, wieder kühler wird, ahnte kein Mensch. Segelte man an dem westlich gelegenen Ende von Europa, an den Küsten von Portugal vorbei, nach Afrika zu, so bemerkte man, wie das Meerwasser gleich einem mächtigen Strome sich immer nach Süden ergoß und das Schiff mit fortzureißen drohte. Aber niemand erriet, weshalb diese Meeresströmung führte. Die Schiffer fürchteten, sie würden in die Unterwelt geraten, elend umkommen und niemals wieder in die Heimat zurückkehren. Fuhr man weiter nach Westen hin, so sah man im Meere Wasser-Flanzen schwimmen, erst einzelne, dann immer mehr und mehr. Die Seeleute glaubten nun, sie müßten, wenn das Boot fortginge, mit ihren kleinen Fahrzeugen darin stecken bleiben und von Haien und noch schlimmeren Ungeheuern verschlungen werden.

Ebenso hatte man, je weiter man nach Norden vordrang, was wahrzunehmen, daß nunmehr die Tage immer kürzer wurden. Dort oben, so dachte man, müßte es Nacht sein.

Jahrtausende hielt man also daran fest, die Erde sei eine Scheibe; der Himmel darüber erschien als ein festes Gewölbe. Man verglich sie mit einer hohlen Halbkugel aus blauem Stahl. In dieser, so meinte man, gingen die Gestirne etwa so wie die Lichter am Kronleuchter. Den Mond glaubte man besonders dafür geschaffen, den Leuten als Kalender zu dienen. Vom Neumond bis zum ersten Viertel dauerte es ungefähr sieben Tage, das war eine Woche, dann bis zum Vollmond wieder eine Woche, bis zum letzten Viertel die dritte Woche und bis wieder zum Neumond die vierte. — Später stellte man sich den Himmel als eine hohle Kugel vor und meinte die Erde sei jeden Tag einmal um die Erdscheibe herum, die mitten darin läge.

Seitdem der große Seefahrer Magelhaens im Jahre 1520 den Weg um die südliche Spitze von Amerika fand und dadurch die erste Erdumsegelung vollbrachte, und seitdem nach ihm James Cook in den Jahren 1769 bis zu 1779 die Südpole durchforschte und bei vielen Reisen die Inselwelt von Ozeanien erkundete, hat wohl keine Entdeckung ein

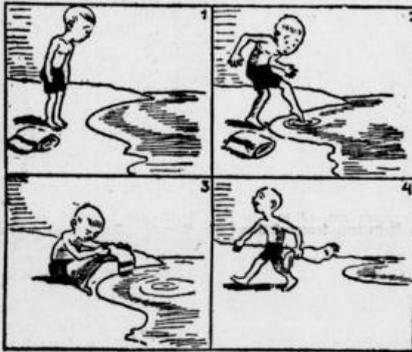


Nach Osten hin war Indien das letzte Land ...

größeres Aufsehen erregt, als die der Expedition des Nordseefahrers Professor Korbenitz, mit dem schwedischen Schiffe „Vega“, in den Jahren 1878—1880. Er hat den Weg vom Atlantischen Weltmeere zum Stillen Ozean an der Nordküste von Sibirien entlang aufgefunden.

## Der wasserscheue Hans

Eine lustige Geschichte in vier Bildern



## Hurra — wir schaukeln!

Schaukeln ist immer ein schönes Vergnügen. Es gibt wohl selten ein Kind, das nicht gerne schaukelt. Leider hat man nicht immer Gelegenheit, sich diesem lustigen Vergnügen hinzugeben, weil der Hauptgegenstand, die Schaukel, fehlt. Wir können uns aber eine solche auf eine einfache Art selbst herrichten.

Aus dem Schuppen wird der Holzbock herausgeholt und ein Balken oder starkes Brett darübergelegt. Natürlich muß man darauf achten, daß das Brett genau in der Mitte auf dem Holzbock zu liegen kommt. Auf jedem Ende nimmt einer der Schaukelspieler Platz und nun kann die Fahrt beginnen.

Unser Bild zeigt Hans und Fritz, die beiden ungetrennten Freunde, wie sie ihre freie Zeit in frischer Luft bei



Spiel und Gelächter verbringen. Selbst Hild findet an diesem Spiel Gefallen. Sobald das Brett hoch oben schwebt, macht auch er einen Freudensprung und versucht, den Fritz an der Hand zu fassen, was ihm aber bisher nicht gelang.

Das Schöne bei diesem Spiel ist, daß vier Kinder zu gleicher Zeit schaukeln können, nämlich an jedem Ende des Brettes zwei.

Nach Beendigung des lustigen Schaukelns darf aber nicht vergessen werden, den Holzbock und das Brett wieder an Ort und Stelle zu tragen. Sonst wird unter Umständen auch das Schaukeln nicht erlaubt.

## Erfindungen von Dampfmaschinen im Mittelalter.

Solange es Menschen auf der Welt gibt, solange sind auch schon Erfindungen gemacht worden. Besonders im Mittelalter gab es zahlreiche Leute, die sich mit allen möglichen Dingen beschäftigten, besonders aber der Technik ihr Augenmerk zuwenden. So wissen wir zum Beispiel, daß bereits im Jahre 1043 der Spanier Blasco de Garra mit einem Dampfschiff gefahren ist, nur wissen wir nicht, wo es ein Ende gefunden hat. 1615 konstruierte der Flamme de Caus eine Kolben Dampfmaschine, und vierzehn Jahre darauf dachte der Italiener Branca bereits eine Schiffsdampfmaschine. Natürlich wiesen alle diese Erfindungen noch Mängel auf, aber diese können die Lattade nicht aus der Welt räumen, daß es schon immer Menschen gab, die in Gedanken ihrer Zeit voraussehten.

So verhält es sich auch mit der Erfindung der ersten Straßenlokomotive.

Der Militär-Ingenieur Abel Cugnot, aus dem kleinen Orte Void in Lothringen gebürtig, stellte im Jahre 1769 eine solche her, die mittels einer richtigen Dampfmaschine angetrieben wurde. Sie sollte vor allem zur Beförderung von Geschützen und Munitionstransporten dienen. Sie fuhr auch mit nicht allzu großer Beiligung ungefähr vier Kilometer in der Stunde. Da man aber damals nur mit einem einzigen Dampfzylinder arbeitete und das durch den niedrigen geschlagenen Dampf entstandene Vakuum den Kolben nach jeder Bewegung zurückziehen mußte, war es notwendig, nach je hundert Metern fuhr die Maschine anzuhalten und zur Abkühlung mit Wasser zu begießen, damit sie weiterarbeiten konnte. In den vom Dampf erhitzten Räumen der Buchen vermochte sich nichts mehr niederzulagern, ehe eine vollständige Abkühlung eingetreten war. Cugnots Maschine konnte wegen dieser Unvollkommenheit nicht im Heeresdienst eingeführt werden, man blieb bei der Geschützbeibringung durch Zugtiere wie vorher.

So langsam es fliegen mag, auch die Elektrizität, die wir erst im letzten Jahrhundert wirklich auszunutzen gelernt haben, kennen die Menschen schon seit unendlich langer Zeit her.

Schon die alten Griechen wußten, daß Bernstein beim Reiben auf einer wollenen Unterlage elektrisch wird. Der gelehrte Aristoteles erzählt, der erste Mensch, der mit Schwefelstäbchen, mit Bernstein und Wölle elektrische Veruche gemacht habe, sei Thales von Milet gewesen. Er kam aber nicht darüber hinaus, daß eben manns Körper, wenn man sie reibt, andere leichte Gegenstände anziehen können. Thales von Milet lebte mindestens 600 Jahre vor Christi Geburt und galt als der gelehrteste Mann seiner Zeit.

Erst um 1600, also vor wenig mehr als dreihundert Jahren, ist es gelungen, eine Reibungs-Elektriermaschine herzustellen. Viel anfangen konnte man aber damit nicht, sie blieb eigentlich nur eine gelehrte Spielerei.

Nur der allerletzten Zeit war es vorbehalten, den großen Aufstieg zu erleben und die vielen Verwendungsmöglichkeiten für die Elektrizität zu finden.

Viele Jahre später, als man immer mehr hinter das Geheimnis der Dampfkraft kam, entstand die erste richtige Eisenbahn. Als aber die Eisenbahn trotzdem immer volkstümlicher wurde, meldeten sich die empörten Rittershäuser und schlugen Alarm. Sie ärgerten sich vor Reib, sahen sich ihrer Erlösung bedroht und verlangten energisch, wenn man sie reibt, andere leichte Gegenstände anziehen können. Thales von Milet lebte mindestens 600 Jahre vor Christi Geburt und galt als der gelehrteste Mann seiner Zeit. Erst um 1600, also vor wenig mehr als dreihundert Jahren, ist es gelungen, eine Reibungs-Elektriermaschine herzustellen. Viel anfangen konnte man aber damit nicht, sie blieb eigentlich nur eine gelehrte Spielerei. Nur der allerletzten Zeit war es vorbehalten, den großen Aufstieg zu erleben und die vielen Verwendungsmöglichkeiten für die Elektrizität zu finden. Viele Jahre später, als man immer mehr hinter das Geheimnis der Dampfkraft kam, entstand die erste richtige Eisenbahn. Als aber die Eisenbahn trotzdem immer volkstümlicher wurde, meldeten sich die empörten Rittershäuser und schlugen Alarm. Sie ärgerten sich vor Reib, sahen sich ihrer Erlösung bedroht und verlangten energisch, wenn man sie reibt, andere leichte Gegenstände anziehen können. Thales von Milet lebte mindestens 600 Jahre vor Christi Geburt und galt als der gelehrteste Mann seiner Zeit.

## Allerlei Interessantes

Hochopath = Heilstranker; hochopathisch = milderwertig, geistig lebend; Hochopathologie = Lehre über Heilstrantheiten.

Metaphysik (gr.) heißt: Wissenschaft vom Uebernatürlichen oder von dem, was „hinter der Natur ist“, von den letzten Gründen alles Seins; metaphysisch = übernatürlich.

Allopath = Anhänger der Allopathie = gegenläufige Mittel anwendendes Heilverfahren; allopathisch = mit gegenläufigen Mitteln.

Gigantisch = riesenmäßig, -haft; Gigant = Sohn der Erde; Riese; Gigantomachie = Kampf der Riesen gegen Zeus.

Kalligraph = Schönschreiber; Kalligraphie = Schönschreibekunst; kalligraphieren = schön schreiben; Kalliope = Schönebedenkung.

Albare (gr.) = auf der Weiterferts Linie, die Orte mit gleichem Luftdruck verbindet.

Suaba (lat.) = Ueberbedenkung; angenehmer, fließender Vortrag.

### Kleinrieg in Lippe.

Der Wahnsinn der Kleinpartei.

Brief aus Detmold.

Schaumburg-Lippe heißt das kleinste deutsche Land. Mitten im Herzen des westlichen Deutschlands liegt dies etwas merkwürdige deutsche Staatsgebilde, das man schon mit der Lupe suchen muß, wenn man es auf der baltischen Landkarte finden will. Mit seinen 4800 Seelen und seinen 340 Quadratkilometern ist es nicht größer als ein kleiner preussischer Landkreis. Neben einem Staatsrat — einem Ministerium kennt das Ländle nicht — bilden vier unbesoldete Schaumburg-Lipper die Regierung dieses Vilpstaates. Ein eigener Landtag zählt 15 Abgeordnete. Außerdem regieren etwa 20 Äbtere und rund 75 mittlere Beamte das Land. Sogar im Reichstagsrat hat Schaumburg-Lippe eine Stimme; im gleichen Verhältnis müßte Preußen 750 Stimmen haben — es hat aber nur 26. Die Stimme eines Schaumburg-Lippers ist also dreihundertmal so wertvoll wie die eines Preußen! Das sind so kleine Kuriositäten, die vielleicht noch durch die Willkür zu erklären werden können, doch Preußen für Lippe das Oberlandesgericht und Provinzial-Schulkollegium stellt, doch die Gewerbeaufsicht von Preußen

angenommen wird. Ja, doch sogar die Schaumburg-Lipper Stuten mit preussischen Degenen bedacht werden müssen! Die dem kleinen Land mit einem Reflexblatt im Wappenschild heimischer Bevölkerung, die noch heute fest an ihrer alten Tracht hält, wird von einer sozialdemokratischen Regierung gegenüber sieben Bürgersöhnen. Unter dieser sozialdemokratischen Regierung wurde schon 1928 der Anschluß an Preußen gefordert; er scheiterte mit einer öffentlichen Volksabstimmung, die mit knapper Mehrheit gegen den Anschluß entschied. Die Zeit ließ es jedoch zutun erscheinen, später nochmals mit Preußen zu verhandeln. Der Anschluß schien fast schon sicher, da außer den Demokraten auch der deutschnationale Bürgermeister der „Reifen“ in Bielefeld für den Anschluß war. Das war im März 1930. Dem Reflektierten der Anschlußgegner war der deutschnationale Mann — das Jümelein an der Wage — jedoch nicht gemessen und so kam, was bei einem Deutschnationalen kaum verwunderlich ist: er fiel um! Immerhin, so er wenigstens die Konsequenzen und legte sein Landtagsmandat nieder. Seine Kammer trat ein Anschlußgegner an und damit war das Schicksal des Anschlußbedenkens vor-

läufig festgelegt. Die notwendige Zweidrittelmehrheit kam nicht zustande. Schaumburg-Lippe wählte nochmals seine Selbständigkeit. Das dürfte Erde sollte jedoch bald kommen. Politische Kurzsichtigkeit, bürgerliche Engherzigkeit und Egoismus gegen die sozialdemokratische Regierung veranlaßten die bürgerliche Opposition zur Opposition gegen alles, was ihr nicht paßte. Mit einigen Kleinigkeiten sind es an, mit der Opposition gegen einen neuen Finanzausgleich ging es weiter. Dieser Finanzausgleich sah eine einseitige Kürzung der Ausgaben des Landes an die Städte und Gemeinden vor, um mit der Aufrechterhaltung der Selbständigkeit auch die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse des Landes befriedigen zu können. Die gleichen, sog. „heimatstreuen“ Kreise, die vorher alle Wogen der Gefühlswelt für die Selbständigkeit bringen ließen, verneigten nunmehr der Regierung die Mittel zu ihrer Lebenserhaltung. Sie konnten das, weil nach der schauburg-lippischen Verfassung mindestens 2/3 aller Abgeordneten an der Abstimmung teilnehmen müssen. Der Landtag war also auf die Hilfe der bürgerlichen Parteien angewiesen. Nachdem der Regierung alle Möglichkeiten genommen waren, mit der sozialdemokratischen Mehrheit den neuen Finanzausgleich durchzusetzen,

ließ ihr als einziger Ausweg nur noch die Notverordnung auf Grund des § 48 der Verfassung. Dessen konnte es Brotkrumen und Probieren mit dem Staatsgerichtshof. Zwei Monate sind inzwischen verstrichen, ohne daß diese Drohungen der Wirtschaftskreise wahr gemacht worden wären. . . . Die Opposition wurde beim Stot fortgesetzt! Die verfassungsmäßige Mehrheit des Landtags wurde dadurch außerstande gesetzt, den Staatshaushalt zu beschließen. Dem kleinen deutschen Land wurde so schwerer Schaden an Entwürfen und auch an Kredit zugefügt. Weil die verantwortungslose Opposition feinerlei anständige Wege aufzuweisen mußte, wie der Staat beschützt werden konnte, ohne doch zu tiefe Einschnitte in das Verwaltungsleben des kleinste deutschen Staates gemacht wurden, sieht sich die Regierung jetzt wiederum gezwungen, von der Ermächtigung des § 48 der Landesverfassung Gebrauch zu machen, um die Geschäfte des Landes weiterführen zu können. Die Absicht der bürgerlichen Minderheit, die Regierung zum Rücktritt zu zwingen oder aber wenigstens Neuwahlen zu erreichen, scheiterte an der Haltung der Regierung.

## Bunter Sommer — bunte Kleider.



1. Hellgelbes Crepe de Chine-Kleid mit dunkelblauer Musterung des Blusenteils. Bubentragen mit Jabot auf glattem Einjam. Glodenzipfelrock. — 2. Sandfarbener Crepe-Georgette mit schwarzem Buntmuster. Glodiger Cape-Kragen mit Jabot. Leicht eingetauchte Taille. Schräge Bolantstreifen am Rock. — 3. Blau-weißes Georgette-Kleid mit abnehmbarem Cape. Hüftiges Dreiteil. Korn längerer Glodenzipfel mit zierendem Bolant. — 4. Buntgemustertes Vormittagsensemble aus rottem und gelbem Kreppstoff. Weite lange Jacke. Glodenzipfel in Stufenverzierung am glattem Blusenteil angelegt. — 5. Hochsommer-Boileufeld. Unterton weiß, mit rotblauer Blütenmusterung. Schleißenkragen. Ranges Blusenteil mit schräg angelegtem Glodenzipfel. — 6. Leichtes Wäscheidentkleid mit kleinem Blütenmuster. Weiter Ausschnitt mit Cape-Kragen. Sehr tief auspringende, verschobene lange Gloden des Rockes. — 7. Georgette-Nachmittagskleid in dem modernen großen Blütenmuster. Eine. Schwarz, rot, orange. Das farbige Kragentuch und der Hüft-Herrensack in Glottorange.

Vins: Marineblaues Kreppstoff mit weißer Kurbelsticker auf der Jacke. Rock mit zwei vorderen Kellersalten. — Mitte: Duftiges Crepe de Chine-Ensemble in zartgelben, lilafarbenen und schwarzen Tönen. Nur leicht gebügelte Kellersalten des Rockes. — Rechts: Karocain-Komplex in Pastellblau. Beachtenswert die Verarbeitung von Glatt-Pastellblau gegen die in hell gemusterten Kleider.



Vins: Kostüm aus schwarzem Woll-Georgette. Die moderne Rock-Hüftlinie mit kleiner Verzierung. Weiße Seidenbluse mit großem Kragen. — Mitte: Weißschwarzrotgemustertes Wollstoff-Kleid mit plüschigen Bänderchen. Glodenzipfel. — Rechts: Nachmittagskleid aus rot- und schwarzgemustertem Chiffon. Großer Bolantstreifen. Das moderne, volle, im Jidam aufgelegte Rockvolant.

Vins: Kleingemustertes Crepe de Chine-Nachmittagskleid in weißschwarzblau. Rock mit eleganten, bogig angelegten Hüftvolants. — Mitte: Marineblau und rosa Chiffon-Kleid mit langer Glodenzipfel. Sehr elegant die Verarbeitung der beiden Farben. Rock mit hinterer Glode. — Rechts: Vichirun getöntes Mousselin-Kleid. Rote Pulgarnärmel. Halsesack, Schleiße und Gürtel glattgrün. Rock mit einseitig längerer Glode.

Rechts: Modeneubetten: Der durchbrochene Strohhut mit der großen, blickbaren, hinten längeren Krempe. — Die Tasche aus farbig abgetriebener Krotobildleder. — Das Hüftwie Taschen- und Schulter gemusterte Seidencashmere. — Die sehr langen Handschuhe aus Seide oder Leder. — Die Schultertasche aus Felle.



### Ueberhöhte Löhne?

Die Öffentliche des Unternehmertums gegen den Lohn ist im vollen Gange. Es kam, wie die Arbeiterpresse vorauslag: Stahlwerk Beder - Mansfeld - Deynhäuserer Schiedspruch. Der Angriff der Arbeitgeber bei den Verhandlungen wird unterstützt durch ein wütendes Trommelfeuern der Unternehmerpresse gegen die Lohnposition der Arbeiter. Und hinter der Preisartillerie bemüht sich die Wissenschaft, den Unternehmertum moralisch Hilfe zu bringen. Sie versucht, die Lohnabbauforderung theoretisch zu rechtfertigen.

Sogar im „Magazin der Wirtschaft“, also in einer sonst als linksstehend bekannten Zeitschrift, melden sich wissenschaftliche Helfer der Unternehmer. So veröffentlicht in der genannten Zeitschrift Albert Bohn, d. h. nicht irgendein Wirtschaftswissenschaftler, einen Aufsatz, in dem unter der bescheidenen Überschrift „Lohnabbau- und Klasseninteresse“ folgende Lohnabbautheorie zurechtgemacht wird: Je höher die Löhne sind, um so mehr Betriebe werden unrentabel. Arbeiter werden entlassen. Die Kaufkraft der Wirtschaft verringert sich. Die Nachfrage nach Produkten geht zurück. Die Produktion sinkt, bis schließlich auch auf die Löhne der beschäftigten Arbeiter ein so großer Druck ausgeübt wird, daß das überhöhte Lohnniveau nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Also — dies ist der Appell Bohns an die Gewerkschaften — ihr tut in eurem eigenen wohlverstandenen Klasseninteresse besser, wenn ihr euch freiwillig mit Lohnsenkungen abfindet.

Man hat von den Arbeitern in den letzten Tagen im Anschluß an den Deynhäuserer Schiedspruch ein hohes Maß von Einigkeit in die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge gelehrt. Die Arbeiter sind die letzten, die einer hieb- und schließlichen Beweisführung unzugänglich wären. Sie lassen sich ganz gerne belehren, allein bei dieser nicht ganz neuen Theorie vom Klasseninteresse des Arbeiters an — niederen Löhnen können sie nicht mit. Alles, was Bohn über den Zusammenhang zwischen Lohnhöhe und Produktion sagt, ist nur dann berechtigt, wenn die Löhne in ein höheres Verhältnis zur Produktivität der Wirtschaft geraten sind. Ueberhöht kann man die Löhne erst dann nennen, wenn man hierfür den Nachweis geführt hat. Dieser Nachweis ist von Bohn nicht geführt. Wohl aber ist der Gegenbeweis möglich.

Welches Merkmal gibt es, um festzustellen, ob Löhne überhöht sind? Es liegt sicherlich nicht in der absoluten Höhe der Löhne; denn

sonst müßten in den Vereinigten Staaten die Löhne dauernd überhöht sein. Ein besserer Maßstab ist der Vergleich zwischen Lohnhöhe und Volkseinkommen zu verschiedenen Zeiten. Dieser Vergleich fällt durchaus zu unseren Gunsten aus. Das reale Volkseinkommen ist heute nicht unwesentlich höher als vor dem Krieg, aber die Reallohne haben kaum oder nur unbedeutend über der Vorkriegshöhe. Man darf eben nie übersehen, daß die Erhöhung der Löhne in den letzten Jahren in Wirklichkeit nur ihre Wiedererhöhung, ihr Hineinwachsen in die Ertragsverhältnisse der Kriegszeit zwischen Volkseinkommen und Lohnhöhe bedeutet hat.

Gegen die Höhe der deutschen Löhne kann man auch nicht das niedrige Lohnniveau in manchen Nachbarländern ins Feld führen. Unterschiede im Lohnniveau zwischen Land und Land brauchen für die Länder mit höherem Lohnniveau keineswegs eine Gefahr zu bedeuten. Die Vereinigten Staaten bleiben trotz ihres hohen Lohnniveaus weltwirtschaftlich konkurrenzfähig, und die Entwicklung des deutschen Außenhandels in den letzten Jahren hat den besten Beweis dafür geliefert, daß das deutsche Lohnniveau nicht in dem Sinn überhöht sein kann, daß es die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft bedrohen würde. Im Gegenteil: trotz steigender Löhne ist die Warenausfuhr aus Deutschland dauernd gewachsen.

Warum sollen also die Löhne in Deutschland überhöht sein? Nur deshalb, weil bestimmte Unternehmungen die Produktion eingestellt haben, weil 25 Millionen Menschen ohne Arbeit sind, kurz, weil wir uns heute in einer Wirtschaftskrise befinden? Diese Annahme wäre nur dann berechtigt, wenn sich keine anderen Ursachen für die Wirtschaftskrise finden ließen. In Wirklichkeit läßt sich eine ganze Reihe von Krisenursachen feststellen, die mit den Löhnen gar nichts zu tun haben, so z. B. die Eröffnung der Kapitaleinfuhr seit anderthalb Jahren, die von den Unternehmern selbst künstlich geschürte Vertrauenskrise und die Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise auf Deutschland. Man kann unmöglich die Arbeiterhaftung zum Prügelstrafen für die Krise machen und auf ihre Löhne los schlagen, auf dieselben Löhne, die die wichtigste Stütze der Kaufkraft der Wirtschaft darstellen.

Wir wollen nicht bestreiten, daß ein Zusammenhang zwischen den Löhnen und der Gesamtsituation der Wirtschaft, vor allem den Preisen besteht. Der Zusammenhang ist natürlich ein ganz anderer als der, den der Schieds-



### „Ich bin mit Soße nie mehr in Verlegenheit“

„Ob ich Fleischgerichte machen will, die wenig oder gar keine Soße geben (Leber, Schnitzel, Beefsteak, Kalbskopf, Bratwurst usw.), ob ich überhaupt kein Fleisch servieren will, immer habe ich genug Bratensoße. Ein einziger Würfel Knorr-Braten-

soße, ohne Zutaten, nur zerühren und in kaltem Wasser aufkochen, gibt in wenigen Minuten so viel Soße wie 2 Pfund Braten. — Und — diese Tunke kann mir nie misslingen — ich habe sie immer zur Hand und sie schmeckt vorzüglich.“

4 Würfel = 1/2 Liter = 15 Pf. Versuchen Sie Knorr-

Makkaroni dazu!

**Knorr**  
Bratensoße



## Eine moderne „Madame Bovary“.

Sie ermordete ihren Mann im Schlaf. — Das tragische Ende einer Ehe.

Rouen ist trotz seiner 150.000 Einwohner eine ruhige etwas verschlafene französische Provinzstadt, in der sensationelle Vorkommnisse zu den Seltenheiten gehören. Ungeheures Aufsehen machte daher dieser Mordprozess hervorzuheben, der jetzt vor dem dortigen Schwurgericht läuft. Aus der Umgebung, viele Stunden weit, waren die Neugierigen herbeigeeilt, Hunderte von Besuchern der Stadt umzingelten den erstarrten Jüdischplatz.

„um jene Frau zu sehen, die unheimlich vor Eifersucht und Rachebrenn ihren Mann mitten im Schlaf durch fünf Karabinerschüsse tötete. Sie wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.“

Gisela Bourdet, die Wädlerin, ist heute erst 20 Jahre alt. Sie kammt aus einer alten bürgerlichen Familie der Stadt. Ihre Eltern ließen sie in einem Kloster erziehen. Achtzehnjährig heiratete das junge Mädchen den reichen Gutsherrn Bourdet, der in der Nähe von Rouen einen schönartigen Landhof bewohnte. Mit 19 Jahren war Gisela Mutter. Mit 20 Jahren übte sie ihren Mann auf bestmögliche Weise. Wie sie das zu erklären?

Die Frau, die durch einen schwarzen Schleier vor der Menge der Zuschauer geschützt, in der Anklagebank saß, schaute mit einträglichem Glimme ihr Verbrechen. Gisela Bourdet ist hübsch — nicht von der Schönheit der geschminkten Theaterdamen, sondern Wädlerin aus Eifersucht.

Gisela Bourdet hat lichte zote Wangen, ein Paar braune funkelnde Augen und eine Figur, die man heute vorkühn nennt. Sie ist der Typ einer ferngelegenen ländlichen Schönheit. Und doch eine Wädlerin!

Es war in der Nacht vom 2. zum 3. Februar dieses Jahres, als die Tat geschah. Gisela war am Nachmittage in einem benachbarten Ort gewesen, um einzukaufen. Als sie zurückkam, entdeckte sie ihr Mann, doch er lag nicht, wie sonst mit dem Auto zum Bahnhof abgeholt wurde. Er lag bewegungslos auf dem Boden. Das war nicht im Schlaf, sondern einer anderen Frau gehörte. Gisela Bourdet glaubte es wenigstens. Sie machte ihrem Mann Rache, nicht ohne Grund, wie sie später herausstellte. Es kam zu einer tödlichen Szene.

Der Mann bekam einen Wankfall, dachte, das Auto zu verlassen und wußte seine Frau schließlich zu Tode hinaus. Demnach ist Gisela wieder in die Wohnung.

Ihr Mann war zu Recht gegangen, man hätte kein Schandwort in den Bekanntheit. Es war das erste Mal im Leben der zwanzigjährigen Frau, daß sie sich demütigen mußte, daß sie gefoltert worden war. Gefoltert wegen einer Kleinigkeit? Gisela liebte ihren Mann, wie sie konnte; sie wollte nicht, daß er einer anderen gehörte. Ehe sollte er sterben, als in den Armen einer anderen liegen. Der Gemeindefrat handelte über der Karabiner, den der Landwirt noch vor einer Stunde in der Hand gehalten hatte, um sein eigenes Kind zu bedrohen, lehnte an der Tür.

Als Gisela blide die Waffe streifen, ließ ein furchtbarer Schreie durch den Kopf der jungen Frau. Was nun gefolgt... die Angeklagte weh es nicht mehr.

Am Mitternacht schlendern fünf Schiffe die Bodenseen aus dem Schloß. Der Herr des Schlosses lag tot in seinem Bett. Gisela unermesslich weinend seinen Körper. Sie herzte ihre Tat, sie küßte und küßte und küßte sie vor allen des Wortes an. Es war zu spät. Die Genarmen traten ein und nahmen die Wädlerin fest.

Es gelang dem Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und dem Vertreter der Familie des Ermordeten nicht, die wahren Motive der Tat klar zu legen. Gisela Bourdet wußte sie selber nicht.

Sie bezeugt alles, sie verstand es selbst nicht mehr, wie sie das bewerkstelligen konnte. Alles war wie ein Traum gewesen.

Ein Traum? Der Staatsanwalt war anderer Meinung und verurteilte den Kopf der Angeklagten. Der Verteidiger plädierte für Freispruch. Hätte der Prozess in Paris stattgefunden, würde der Verteidiger siegen haben. Die Geschworenen von Rouen aber, brave Handwerker und Kaufleute, vermehren wohl die Schuldfrage wegen vorläufigen Mordes, heißen inbald Lohndien für vorliegenden. Gisela Bourdet wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Das schließliche Publikum nahm den Spruch mit befähigten Klatschen auf. Die Beantwortung wurde ohnmächtig, sie wurde von Genarmen hinausgetragen, während draußen auf der Straße, die vielen Menschen, die keinen Platz im Sitzungssaal gefunden hatten, in laute Bewunderung aus der Wädlerin ausbrachen und das Gefängnis zu härmten luden. Die moderne „Madame Bovary“ wurde, die Gefolge für ihr Leben behand, über Nacht in eine Strafanstalt des Landes gebracht.

spruch von Deynhäuserer aufzuzeigen versucht. Lohnabbau in irgendeinem Wirtschaftszweig zur Voraussetzung eines Preisabbaus ist eine mechanische Maßnahme, die den Arbeitern das ganze Opfer der Krise, außerdem und den Unternehmern eine Preislenkung ohne Opfer ermöglicht. Ein Zusammenhang zwischen Preisen und Löhnen besteht insofern, als die Arbeiter in Krisenzeiten nicht erwarten können, wesentliche Erhöhungen ihres Reallohnes durchzusetzen. Das wäre der Fall, wenn eine jählbare Senkung des Preisniveaus einträte und die Geldlöhne auf der alten Höhe blieben. Heute, wo von einer jählbaren Senkung des Preisniveaus noch keine Rede ist, kann man unmöglich von überhöhten Löhnen sprechen und den Gewerkschaften vorwerfen, daß ihre Lohnpolitik die Ueberwindung der Krise verzögere.

### Aus Brate und Umgegend.

Aus dem Gewerkschaftsleben. Am Donnerstag tagten die im Ortsausschuß Brate des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zusammengeschlossenen freien Gewerkschaften in einer gemeinschaftlichen Sitzung bei Büding. Anfangs gab der Vorsitzende den Delegierten die Eingänge vom Bezirk zur Kenntnis. Es handelte sich in der Hauptsache um solche Schriftstücke, die den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses des Ortsausschusses und der Arbeitsschieden angingen. Schon jetzt wurde kurz zu dem am Ende des Jahres notwendigen Wahlen der Arbeitsschieden Stellung genommen. Zu dem Punkt „Verfallungsfeier“ nahm man eingehend Stellung. Es wurden zwei Delegierte bestimmt, die mit den anderen Interessengruppen über die Gestaltung der Verfallungsfeier Besprechungen abhalten und dann darüber in der nächsten Sitzung berichten. Einen größeren Raum der Sitzung nahmen die Besprechungen über die Abhaltung des Gewerkschaftstages in Anspruch. Nach einem Vortrage der Bezirkskommission über die bisher geleisteten Vorarbeiten, wurden diese durch entsprechende Beschlüsse der Delegierten ergänzt. — Das Gewerkschaftsleben in Brate findet endgültig am Sonntag, dem 27. und Montag, dem 28. Juli, statt. Am Garten der „Vereinigung“ wird eine kleine Wärdensaal aufgebaut, aus Langzeit und Sünden aller Art bestehend, die den Ganzen einen volkstümlichen Charakter geben sollen. Am Sonntag nachmittag wird sich zunächst ein Umzug der Kinder, der von der Kasse keinen Aufschlag findet, zum Festplatz bewegen. Der Festplatz der Gewerkschaften bewegt sich durch die meisten Gärten der Stadt, um dann bei der „Vereinigung“ nach der Freizeide, die der Kollege Bremer vom Gesamtverbandsvorstande in Berlin halten wird, sich aufzulösen. Alle Kinder der Gewerkschaftsmittglieder erhalten Gutscheine, die sie auf dem Festplatz an Geldesstatt umlösen können. Am Abend finden Festspiele in der „Vereinigung“, der Friedeburg und im Tanzsalle statt. Die Eintrittspreise wurden festgelegt für Herren auf 50 Pf., für Damen, Arbeiterkinder und Jugendlichen auf 25 Pf. und gelten für alle Verwandtschaften. Der Tanzbeitrag wurde auf 1 Mark, gültig für alle Gatt., festgelegt. Unter Berücksichtigung wurde zunächst darauf hingewiesen, daß am Sonntag, dem 28. Juni, bei Büding ein Vortrag der hiesigen Freizeiter-

bewegung stattfindet. Vortragender ist ein früherer katholischer Pfarrer, der das Thema „Vom Weltgeistlichen zum Freizeiter“ behandeln wird. Zum Schluß wurden noch interne Gewerkschaftsangelegenheiten erörtert, womit die Sitzung ihr Ende fand.

Zum Samstageder Schützenfest. Am morgigen Sonntag findet das auch in Brate sehr beliebte und beliebte Schützenfest in Sandstedt statt. Die hiesige Brate-Schützengilde hat sich auf einen guten Besuch von dieser Seite einmündigt und einen erweiterten Katalog bekannt gegeben. Es ist noch zu erwähnen, daß die Föhren am Sonntag eine Preisermäßigung erfahren.

Wochenprogramm der EWJ. Die EWJ, Arbeiterjugend Brate hat für die nächste Woche folgendes Programm aufgestellt: Sonnabend, den 14. Juni: Arbeitsgemeinschaft der Kletterergruppe; Sonntag nachmittag 2 Uhr: Spiel und Sport auf der Wiese; Dienstag abend 8 Uhr: Musikgruppe; Mittwoch abend: Tanzgruppe, Rote Föhren; Sonntag nachmittag um 2 Uhr Treffen beim Heim.

Soch- und Niedrigwasserzeiten in Brate. Sonntag, den 15. Juni: Hochwasser 5 Uhr und 17 Uhr, Niedrigwasser 11.50 Uhr und 1 Uhr. Montag, den 16. Juni: Hochwasser 2.30 Uhr und 17.55 Uhr, Niedrigwasser 0.15 und 12.20 Uhr.

Hammelarbeiten. Die Bundesbahn abgesehen kommen. Die Abnahme der neuen, von der Firma Scherz u. Dopp (Worms) hergestellten Bundes-Doppelregelboden in Hammelwärd, „Schützenhof“, ist erfolgt. Die Abnahme vollzog der Bezirks-Sportwart Weggers aus Kottenham in Anwesenheit des Vorstandes und des Sportausschusses des hiesigen Verbandes, gemäß den Bestimmungen des Deutschen Reglerbundes. Beanstandungen wurden bei sämtlichen Messungen nicht festgestellt, so daß der Bezirks-Sportwart die Bahn als deutsche Bundesbahn freigegeben konnte. Nach largen Anträgen der Bauherren, der Baufirma, des Verbandes vorstehenden und des Bezirks-Sportwartes konnten die ersten Ehrenurkunden von zwei jungen Damen über die Bahn rollen, denen weitere durch die anwesenden Herren folgten. Zu begrüßen ist, daß dem hiesigen Verband durch diese Bahn eine weitere für seine sportlichen Beanstandungen zur Verfügung steht und es ist zu wünschen, daß diese Bahn ebenfalls das Interesse für den alten deutschen Regelsport weiter fördert und in dieser Beziehung recht guten Erfolg haben möchte. Der Verband erwartet nun von seinen Mitgliedern eine rege Beteiligung an dem am 14., 15. und 16. Juni stattfindenden sportlichen Veranstaltungen auf ihrer Bahn. Da es sich um eine besondere Sportveranstaltungs handelt und spannende Kämpfe zu erwarten sind, wird auch Freunden des Regelsports ein Besuch der Bahn empfohlen.

Koblenz. Wandrausstellungen. Die oberrheinische Landesausstellung gegen den Weltkriegsbeginn hatte ihre Sonderausstellung in Brate aufzuheben, wo sie einen harten Aufbruch gefunden und tiefen Eindruck gemacht hat. Vom 15. bis 20. Juni ist sie bei uns zu sehen. Reiner darf versäumen, sie den reichhaltigen Stoff anzusehen und die Erfahrungen auszuwerten. Recht interessant sind auch die Wädlerin, desjenigen die Apparate für die Verhellung des sich immer mehr einfinden den Schmelzes.

### Sagung des Oldenburgischen Zentrums.

In Wechta fand eine Landesvorstandsagung der Oldenburgischen Zentrumspartei statt, an der u. a. Staatsminister Dr. Friese und Reichstagsabgeordneter Wagners sowie mehrere Landtagsabgeordnete teilnahmen. Der neue Generalleiter der Partei, Landtagsabgeordneter Brandebach, entwarf sein Programm für die Parteiarbeit. Die Verleumdung erklärte sich damit einzustellen. An ein Referat des Abg. Wempe über die Landtagsarbeit knüpfte sich eine längere Aussprache. Kritisiert wurde die Straßenbau-Kommission des Landes. Heute seien die Staatsstraßen in einem schlechten Zustand, während früher die Kommunalstraßen zu wünschen übrig ließen. Beschwerden waren die Mängel über den jetzt eingeschlagenen Weg der Hochwasserüberdammung. Wie mitgeteilt wurde, hat die Regierung an die Amtseverbände und Städte Umfragen ergeben lassen, deren Ergebnis noch nicht vorliegt. Eventuell soll nach eine öffentliche Aufzählung der jetzt gebotenen Möglichkeiten erfolgen. — Eingehend wurde die unangenehme Auswirkung des neuen Reichsfinanzausgleichs und der letzten Reichssteuererhebung auf Oldenburg besprochen. Im Landesrat Oldenburg hängen Staat und Gemeinden 700 000 RM. ein, in Bitterfeld 600 000 RM. Das gegen wurde Protest eingeleitet. Weiter wurde nach über den Zustand der bürgerlichen Betriebswirtschaft gesprochen. Gegen den Reichsernährungsminister wurden schwere Vorwürfe erhoben, weil er sich nach wie vor weigere, den Vollzug für Geräte der Rogenzuzuführung zu verbilligen und den Preis für sämtliche Gefäßhalter zu erniedrigen. Die Oldenburgische Regierung habe ernste Vorstellungen in Berlin erhoben und insbesondere auf die katastrophalen Schädigungen hingewiesen, die den Oldenburgischen Eieblern aus dieser Haltung des Ernährungsministers erwachsen. — Wegen des Verbots des Tragens der Hüllen-Uniform wurde festgestellt, daß, wenn in Oldenburg diese Frage spruchreif werde, ein allgemeines Verbot für die Uniform-Tragen erfolgen müsse. — Schließlich wurde noch eine Aufforderung der Landtagsabgeordneten geäußert. — Weiter wurde die Lage des Mittelstandes besprochen und gefordert, daß mehr zur Förderung des Mittelstandes geschehen müsse.

In Speghaus haben 14 ehemalige führende Kommunisten beschlossen, zur Sozialdemokratischen Partei überzutreten, da sie es nicht mehr für möglich halten, in der Kommunistischen Partei zum Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung zu arbeiten.

### Jahresabschluss Umichau.

Ein Kind aus dem Jenseit geführt, heute vormittag fürzte aus einem Hause der Heilensstraße ein kleines Kind aus einem Fenster der ersten Etage. Die Wölbung ersahene Mutter konnte ihr wie durch ein Wunder unversehrt gebildetes Kind wieder in den Arm nehmen. Mehrere Fahrerabstöße. Die Gendarmerei Rühringen teilt mit: Am 5. Juni, in der Zeit von 16 Uhr, ist am Bantter Dolen vor der Babenhall ein älteres marzenförmiges Damenfahrzeug entgegen der Verkehrsrichtung des Rades: Ohne Freifah, rote Mantel, ohne Kleiderhülle, neues Treteger. — In der Nacht

nom 10. zum 11. Juni, zwischen 22 und 1 Uhr, wurde ein Fahrrad, welches vor der Wirtschaft Frerichs, Wellumstraße, stand, gestohlen. Beschreibung des Rades: Marke Stufenrost, Rahmen und Schweißbleche schwarz, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen. Am Rade befand sich eine Perko-Lampe mit Dynamo. Am 11. Juni, zwischen 7 und 8 Uhr, ist vor dem Hause Werltstraße 104 stehendes Fahrrad entwendet. Beschreibung des Rades: Marke Dürtopp, schwarzer Rahmen, Schweißbleche und Felgen. An den Felgen befinden sich schmale gelbe Streifen. Am Rade befand sich ein sogenanntes Streifenrad und eine Luftpumpe. Ein Griff fehlt. Sachdienliche Angaben erbitet die Gendarmerei.

### Weiternachrichten aus See.

Außenjade: Wind NW, 6, Nebel, See 2, Temperatur 15 Grad; Winklerland: Wind NW, 4, heiter, Sturm dunstig, See 3, Temperatur 16 Grad; Bremersee: Wind NW, 3, leichter Nebel, See 1, Temperatur 15 Grad; Rosspog: Wind NW, 3, Hochwasser nennlich, Temperatur 17 Grad; Arngolt: Wind NW, 4, bewölkt, Sturm dunstig, Hochwasser 4,19 Meter, Temperatur 18 Grad.

**Vom Hafen.** Der Postdampfer „Lofenkommandeur Kranke“ ist heute vormittag in den Hafen eingelaufen.

### Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Rißhampfer-Verkehr. Zum Markt gewesen heute: „Münden“, Kapit. D. Böh, von Island nach Weiermünde; „Schleswig“, Kapit. Reents, von Island nach Garshaven. — Abfahrt heute: „Schleswig“, Kapit. Reents, leer von Garshaven nach Nordenham; „Weihenfels“, Kapit. Gewalt, von Nordenham nach der Trischen See.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

**Mittelfeld.** Ein Hahn verursacht einen Weinbruch. Als heute morgen ein Frau durch den Ort fuhr, floh ihr eines der herumlaufenden Hühner gegen das Vorderbord ihres Rades. Die Frau ließ vor Schreck die Ventillänge los und fürzte somit auf die Straße. Bei dem Fall erlitt sie leider einen Bruch des linken Fußgelenks. Ein augenärztliche Samariterin, die in der Nähe wohnte, leistete die erste Hilfe.

**Conradsh. Bürgervereiner.** Die der Größenwahn packt. Das Wödenorgan des hiesigen Reformmediziners Dr. phil. Schierbaum veranlaßt sie sich aus einer Volksabstimmung, die den Zweck erbringt, daß die Bürgervereiner und Bürgervereiner nicht das Vertrauen der Bürgerlichkeit haben. Zu der letzten Sitzung des Bürgervereinerkollegiums erschienen die drei Bürgervereiner der Stadtwahlvereiner nicht. Sie hatten durch Dr. Schierbaum an den Vorsteher des Kollegiums ein Schreiben richten lassen, daß mit Rücksicht auf die Abstimmung weitere Sitzungen des Kollegiums überflüssig seien, daß die Stadtwahlvereiner nicht mehr erscheinen würden und daß der Vorsteher die schon anberaumte Sitzung ablassen möge, da es sonst zu Unregelmäßigkeiten kommen könnte. Die Sitzung verlief gleichwohl in ruhiger Ruhe und brachte keine Überbelästigungen, da der von den Stadtwahlvereiner irreführende Bevölkerungsanteil einleitet, daß die Stadtwahlvereiner bald ihrem eigenen Untergang zum Opfer fallen werden.

**Nordenham.** Neuer Schutzabdruck. Vom Stadtmagistrat wird nun mitgeteilt, daß der bisherige Schutzabdruck auf der Radmühlstraße von jetzt

## Laßt Zahlen sprechen.

Eine Eingabe des Deutschenationalen Handlungsgeschäftesverbandes beruht sich zugunsten der älteren Angestellten darauf, daß von 2000 über 40 Jahre alten Mitgliedern 54 Prozent über ein Jahr stellenlos sind.

In runden Prozentzahlen betrug im Februar der Jollausfall bei Eiern 19, Schmeißfleisch 33, Roggen 56, Weizen 72, Futtergerste 76, Mehl 95, Braugerste 97, Weizen 290 (auf das Vierfache erhöht) Prozent des Einfuhrwertes.

Im früheren Königreich Sachsen kommen auf 55 000 Todesfälle 3,5 Prozent Selbstmorde. Der Hundertteil der Selbstmorde bei den älteren Angestellten allein stellt sich durchschnittlich auf 15.

1400 Stück in der Minute, das ist das Tempo einer modernen Zigarettenmaschine.

In sämtlichen deutschen Städten gab es 1927 2,4 Millionen Wohngebäude mit 8,6 Millionen Wohnungen.

Die projektierte Metalleperle im Harz mit ein Eingangsgebiet von 75 Quadratkilometer von Lauterberg bis zu den Brockenmooren haben. Der Damm wird etwa 50 Meter hoch bei 350 Meter Kronenlänge; der Füllungsraum wird dreißig Millionen Kubimeter betragen, wozu ein Schicht als Hochwasserdamm freibleiben müssen.

In Siegen ergab das Rechnungsjahr der Stadt einen Ueberschuß von 273 000 RM.

Es gibt 3064 verschiedene bekannte Sprachen und mehr als 4000 verschiedene Religionslehren.

Das Deutsche Reich beschäftigt in seinen sämtlichen Reichsbehörden — ohne die Reichspost — rund 175 000 Personen, davon sind 98 000 Beamte. Die Post beschäftigt 290 000 Beamte.

Das Durchschnittsalter des Gegenwartsmenschen beträgt 33 1/2 Jahre.

In Berlin wurden zur Jahreswende mehr als 500 000 Pfund Mehl von 4000 Bäckereien zu neun Millionen Stück Pfannkuchen verarbeitet, zu deren Füllung 35 000 Kilogramm Marmelade benötigt wurden.

Der Neuner Hofen hat an 900 Kais, die zusammen circa 200 Kilometer lang sind. Dort werden jährlich annähernd 90 Millionen Tonnen gelöst.

Im Jahre 1929 führte Deutschland für eine Milliarde Reichsmark nach USA, ein, gleich 120 Millionen Reichsmark (unter England), 17,6 Milliarden Reichsmark (unter England), 17,6 Milliarden Reichsmark (unter England), 17,6 Milliarden Reichsmark (unter England).

in großem Umfange auf der Lunaplate in der Untermeer vorgenommen worden. Angeordnet wurde die sogenannte Lunaplatzierungsmethode. Berechnet wurde auf der Lunaplate eine Fläche von etwa 10 Hektar. Die Mäule, die in den Gängen nicht schon getötet und an die Oberfläche gelichtet waren, verendeten ebenfalls nach kurzer Zeit. Es wurden mehrere Tausend tote Mäule gefunden.

### Gewerkschaftlicher Verammlungskalender.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.** Dienstag, den 17. Juni, abends 6 Uhr, Ortsversammlung.

**30M-Jugend.** Sonntag: Auswanderung nach Hooft. Treffpunkt: 7 Uhr Rathaus Rühringen. — Montag: 8 Uhr abends, Sportabend im Eis- und Laubb. — Dienstag: 8 Uhr abends, Musikgruppe im Heim.

**Reichsdaner Schwarzer-Hut-Gold.** Schupporarbeiten. Sonntag vormittag 9.30 Uhr Sportplatz Rühringen.

**Mittelholten - Rühringen.** Montag abends 8 Uhr: Vollerfassung mit Anzeigebild im „Reichsdaner“. Um 7 Uhr antreten Bantter Marktplatz. Montag am „Reichsdaner“. Ortsgruppenabende, Jugendabende, Musik und Spielabend gehen mit. — Am Sonntag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr: Kleinfallberichter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kildes Rühringen. — Druck und Verlag: Paul Haug & Co. Rühringen

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

**Brake.** Holzleimunterstützung wird am Sonntag, den 16. d. M., vormittags, in der Stadtkammer ausgesetzt.

**Stadtmagistrat, Dr. Winters.** Reparaturen und Reparaturen sämtlicher

**Stellmacher- u. Böttcherarbeiten** führe zu soliden Preisen aus.

**Handwagen** in verschiedenen Größen mit besten Rädern, lernen den neuen

**Waschkompressor** (ganz aus Messing) liefert

**Hug. Lühr, Nordenham** Väterstraße 54.

**Betten** bestehend aus nur garantiert feber- und baumendichtem Inlett m. guter feber-Dalldamm-oberer Dämmfüllung liefert ich heiß sofort in jeder gewünschten Preislage.

**Joh. Ohm, Brake i. O.**

**Großensiel** Nasheden Restaurant Heute, Sonnabend, abends ab 8 Uhr: **Unterhaltungsmusik.** Erstklassige Stimmungs-Kapelle.

**KAFFEE-KONZERT** Sonntag, den 15. Juni, nachmittags ab 3 Uhr: **W. Meyer.**

**Rodenkirchen** Sonntag **Kino • Tanz**

**Friedeburg** **Brake.** Sonntag, den 15. Juni, **Lanztränzen** Es lobet freumblich ein **Q. Büding.**

**Autofur 630** Kilometer von 25 Pf. an **Plate & Kromm** Brake i. O.

**Weyershof.** Sonntag, 15. Juni: **Lanztränzen** Es lobet freumblich ein **Q. Wudelmann.**

**Haben Sie** etwas zu verkaufen? Geben Sie ein kleines Inserat aus in der „Grater Volkzeitung“ und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

**Strand- und Gartenapphäre und Korbflechten** in großer Auswahl.

**Th. Spannhoff,** Sommerstraße 10, Nordenham.

**Freitag und Sonnabend** **Schneidende Filzkleids Goldbarich** Täglich frische **Ränderwaren** **Worbes - Rißhampfer** **Brake** **Feinste Maßarbeit.** **Dieterich** sämtl. Stoffe **M. Zeinert, Althausen**

**„EMYLIS“** **Korsett-Leibbinde** gesund, bequem, kleidsam. Das Beste bei Arbeit, Spiel, Sport

Nur erhältlich in der **Hansa-Drogerie** **Rob. Francken** Brake, Breite Straße 23, Tel. 340

**Letzter** Sonntag, den 22. Juni Montag, den 23. Juni

**CC ELSFLETH** Täglich die beliebtesten **Künstler-Konzerte** Hierzu ladet freundlich ein **R. Fritz Peterak, „Stedinger Hof“**

**Subertulose-Zürjorgele Nordenham.** Unvergessliche fröhliche Sprechstunden jeden Freitag, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im Kantnerandbänkenhaus in Nordenham. Sprechstunden der Schwestern Dienstag, nachmittags von 3, bis 4 Uhr, im Kant. Zimmer 13.

**Neue und gutgethaltene gebrauchte Möbel** empfiehlt **Schiffbauers** im u. Vertauenthalente Nordenham. Valenstr.

**Betten** preiswert und gut. Beste Garantie. **quodliten.** **Diedrich Renken** Althausen.

**Wollen Sie** interessieren, dann bedürftigen Sie im eigenen Interesse die weitverbreitete „Republik“. Geschickteste Nordenham, **Waldhofstraße 5.**

**Treffen** (möglichst unfrüh) **L. Kührich** m. Schule und **Abendessen** zu kaufen gefast. **Offerten** mit näherer Beschreibung an die Geschäftsstelle der „Republik“, Nordenham, **Waldhofstraße 5.**

**Nordenham.** **Bekanntmachung.** Der bisherige Schutzabdruck auf den Dubanstraße wird hiermit gelöst. abladen von jetzt ab nur in der Gasse westlich des Krügerbeim, Eingang Jollstraße, **Lahnmann.**

**Friedeburg Nordenham** Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr **KAFFEE-KONZERT**

**Abends: KONZERT** mit Tanzeinlagen im Freien

Als Verlobte großen **Anna Mölner** **Peter Wicks** Eckwarden, 15. Juni. **Friedrich-August-Hütte, z. Z. Eckwarden.**

**Klotschliesser - Verein Phisewarden** **NACHRUUF!** Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliedern von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes **Fritz Jürgens** in Kenntnis zu setzen. **Zu der Beerdigung** versammeln sich die Mitglieder Montag, den 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal. **Der Vorstand.**